

28
FEBER

Jazz at the Philharmonic in Wien

Februar 1954

Nr. 74/VIL

Das
internationale

PODIUM

MUSIK – FILM – BÜHNE – SHOW

Österreich: S 4.—
Im Abonnement S 3.—
(12 Nummern S 36.—
inkl. Postzusendung)

Deutschland: DM 1.—

Aus dem Inhalt:

**Freiwillige Selbstkontrolle
für den Film in Österreich**

**Hinter den Kulissen
der deutschen Schlager-
industrie (II)**

Der Major spielt nur Jazz

cuno fischer: Beguine

Musik kennt keine Grenzen

... und die bunten
Faschingseiten:
**PODIUM - NICHT
GANZ NORMAL**

VON UNTEN SIEHT DIE WELT
VIEL SCHÖNER AUS
FINDET

*Evelyn
Tipell*

DIE CHARMANTE TANZSOUBRETTE
IN BESCHWINGTER FASCHINGS-
LAUNE!

Foto: Ateller Spinner, Wien III.



Josette

**DER LONDONER RUNDfunk-
REVUE-, MUSIC-HALL-STAR**

Adrienne

NACH CASINO DE PARIS, SCHEVENINGEN

wieder in Wien

IN DER MOULIN ROUGE

UND IM ÖSTERREICHISCHEN RUNDfunk

Gebucht Parker



p. A. London Regentstreet, c/o Koralek

Ernst

BURG-LINDEN

nach langer Abwesenheit

für einen kurzen Urlaub in Wien

wurde wegen seines großen Erfolges
für das Jahr 1954 für eine große
Deutschland-Tournee verpflichtet!

p. A. Landstuhl bei Kaiserslautern, postlagernd





**Friedrich Hofmeister
Figaro-Verlag**

GES. M. B. H.

ORCHESTER-ABTEILUNG, WIEN I, SEILERGASSE 12

Für die Ballsaison

**Alle modernen Tänze,
Slow, Fox, Tangos, English Waltz,
Boogies, Walzer, Märsche
und gute Stimmungsmusik**

Bitte verlangen Sie unser Auswahlverzeichnis!



**MUSIKVERLAG
LUDWIG DOBLINGER**

(Bernhard Herzmann) KG

WIEN I.

Fasching 1954

Svab Bei uns wird reiner Tisch gemacht!
Schunkelwalzer
Karger Du kannst so lieb sein, Foxtrot

Aus dem Delta-Film

„Die fünf Kacknickel“

Ich möcht' so gerne reich sein . . . Schunkelwalzer
Ich pfeife auf die Liebe
(In der Bar zur „Roten Polly“) Slowfox
Worte und Musik: Frank Filip

Und die neuen Wienerlieder

Brettner Nur noch ein Liedel
Krips Der allerletzte Weaner
Wolferl -I häng' an meiner Weanerstadt

Kein Repertoire ohne

WEINBERGER

Schlager!

Für Ensembles die ideale Combo-Serie

Melodie der Welt

Programm 16:

YOU, YOU, YOU
(Du, du, du)
RUMBA JUANA
DER VERLIEBTE JAZZTROMPETER
(Ich bin ja nur ein armer Jazztrompeter)
DU KANNST NIE VON MIR GEHN
DER MANN AM KLAVIER
ACH, SIE SIND MIR SO BEKANNT

Programm 17:

DIE BRAUT VON MESSINA
UNO MOMENTO MARIA
VAGABUNDENLIED
ICH MÖCHT' MICH VERLIEBEN
WO DER WILDBACH RAUSCHT
WUNDERSCHÖNE CARMEN

Weitere Programme in Vorbereitung!
Verlangen Sie Bezugsbedingungen!

Für den Alleinunterhalter

Das Schlagermagazin

Unsere Erfolgsschlager:

DIESMAL MUSS ES LIEBE SEIN
JIMMY DER COWBOY
MANON - MADELEINE - MARIE
ES WIRD JA ALLES WIEDER GUT
BRAVO, BRAVO, BEINAH' WIE CARUSO
BELLE MARIE
WANN'S AMOL SOWEIT IS'
KEINE ROSE OHNE DORNEN
WENN DU FORTGEHST VON MIR
(Tell me we'll meet again)

... und die Filmnummern:

SCHENK' DIR EIN UNGARISCHEN WEIN
(aus „Feldherrnhügel“)
TANGO DER NACHT
(aus dem Vico Torriani-Film „Straßenserenade“)
OHNE LIEBE KANN MAN NICHT LEBEN
(aus „Tagebuch einer Verliebten“)
WUNDERSCHÖNE CARMEN
(aus „Hochzeit auf Reisen“)
HEIMATLIED
(aus „Die große Schuld“)



JOSEF WEINBERGER

WIEN I, MAHLERSTRASSE 11
TELEPHON R 30 0 34

Das internationale PODIUM

Aus dem Inhalt:

TATSACHENBERICHT

Freiwillige Selbstkontrolle für den Film in Österreich	4, 5
Boykott gegen Schlager	5, 11
Hinter den Kulissen der deutschen Schlagerindustrie	6
Der Crosby-Konzern	7, 8

TANZ

12 hübsche Mädchenbeine erobern die Welt	18
--	----

MUSIK / THEATER

Lieder der Trauer und Hoffnung	6
Musik kennt keine Grenzen	12
Walzertraum im Raimundtheater	13
Ein bemerkenswerter Vortragsabend	25

CIRCUS

Manage frei für den jüngsten Circus Rebernigg	8
---	---

INTERVIEWS

Wiedersehen mit Ernst Burg-Linden	13
Josette Adrienne	16

TALENTE

Catherine Valente	15
Richard Rosé	25

JAZZ

Das größte Jazzkonzert der Welt	5
Der Major spielt nur Jazz	9

FILM

Sonja Ziemann als Privatsekretärin	16
Ein neuer Stern und gleich ganz groß	17

NACHRICHTEN / GLOSSEN

Über den Ozean geblühtert	8
Beguine	10
Evelyn Tipell schreibt an das Podium	12
Gehört, gelesen, gedruckt	13
Podium nicht ganz normal	14, 15

SCHALLPLATTEN

Die Platten des Monats	20, 22, 25, 24
----------------------------------	----------------

ARTISTIK / SHOW

Emmi Urban	11
Wien bei Nacht	18

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Metropolis-Verlag, Wien VII, Neubaugasse 25 — Chefredakteur: Herbert Weiss — Für den Inhalt verantwortlich: Kurt Kraus, Wien IV, Blechturmstraße 24 — Redaktion: Wien VII, Neubaugasse 25, Telefon B 34 4 31 — Druck: A. Reissers Nfg., Dr. Kuzel & Schneeweiß, Wien VII, Siebensterngasse 32

Erscheint monatlich

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet. — Darf in Lesezirkeln ohne besondere Bewilligung nicht geführt werden. — Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur dann retourniert, wenn Rückporto beiliegt. Namentlich gezeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Schluss mit Zensur-Beschlagnahmen und Verboten:

Freiwillige Selbstkontrolle

Unverständliche Polizeimaßnahmen gegen den Film • Schund- und

Die Welle von Erotik in Literatur und Presse, die unweigerlich jedem Krieg folgt und die nur eine logische Folgeerscheinung der Entbehrungen der Kriegsjahre ist, hatte nach dem zweiten Krieg auch Österreich überschwemmt. Obwohl ein Pressegesetz vorhanden war, um mit den Auswüchsen und Blüten dieser Folgeerscheinung aufzuräumen, zog man auf betreiben rechtsgerichteter Kreise vor, das sogenannte Schund- und Schmutzgesetz zu schaffen. Von allen Parteien lebhaft begrüßt, wandte sich lediglich Chefredakteur Oskar Pollak in der sozialistischen „Zukunft“ gegen die Gummiparagraphen dieses Gesetzes und warnte davor, daß das Gesetz in den Händen gewisser Staatsanwälte ein willkommenes Werkzeug sein könnte, um eine mißliebige Presse oder öffentliche Darbietungen zu unterdrücken.

Zweitellos hat das Schund- und Schmutzgesetz größte Wirkung gehabt. Die Magazine „raust“, „Venus“, „Liebeskurier“ die die Grenzen des guten Geschmacks nur allzuoft verletzen sind rasch verschwunden, detto die Unzahl von Kolportageromanserien die die Zeitungsstände überschwemmt hatten. Die Erotik ist in Bausch und Bogen verdammt, denn selbst ein etwas zu unbehüllter weiblicher Körper wird nunmehr als „Schund und Schmutz“ bezeichnet.

JETZT KOMMT DER FILM DRAN . . .

Aber auch das genügt noch nicht. In Österreich, einem Lande, in dem wie in keinem anderen das gesamte öffentliche und private Leben durch Gesetze, Verordnungen, Erlässe, Verbote und Reglements beherrscht wird, gab es bis vor kurzer Zeit noch etwas, das relativ frei von gewaltsamen Eingriffen war: der Film. Im Film war es noch möglich zu zeigen, daß die Erotik die Triebfeder fast aller unserer Handlungen ist. Selbstverständlich belegte die sogenannte Zensurkommission Filme wie „Sie tanzte nur einen Sommer“ mit Jugendverbot, aber es war wohl nur dem unbestrittenen Welterfolg des Films zu danken, daß es niemand wagte, die viel besprochene Badeszene anstößig zu bezeichnen und die Gesetzesmaschine in Bewegung zu setzen. Gewissen Herren in gewissen Ämtern waren dieser und ähnliche Filme jedoch ein Dorn im Auge.

Daher konnte es geschehen, daß der — übrigens sehr alte — Film „LUCREZIA BORGIA“ wohl zunächst unbeanstandet drei Monate laufen konnte, daß dann aber das Schund- und Schmutzgesetz in voller Schärfe eingesetzt wurde. Die Badeszene (!) in diesem Film, in der eine Frau mit entblößtem Oberkörper gezeigt wurde, sei anstößig. Da der Film ohnedies unter Jugendverbot lief und die Jugend naturgemäß nicht gefährdet werden konnte, kam der „Fall“ bezeichnenderweise vor dem Jugendgericht zur Verhandlung. Er wurde wegen Einvernahme weiterer Zeugen vertagt.

Aus Vorarlberg, das ja bekanntlich sogar die Fremden damit verschucht, daß es ihnen sitzame Badeanzüge vorschreibt, kommt die groteske Nachricht, daß der Rita Hayworth Film „SALOME“ vom Amt der Landesregierung kurzerhand überhaupt verboten wurde. Zu diesem völlig unverständlichen

Schritt ist nur zu sagen, daß der Salome-Film in Deutschland und in den USA (wo es überhaupt kein Jugendverbot gibt, denn alle amerikanischen Filme werden vorwiegend auf die Mentalität der vierzehnjährigen geartet) unbeanstandet und jugendfrei lief und daß er auch in Wien jugendfrei ab 14 Jahre war.

Der wirklich gelungene Farbfilm „Hab ich nur deine Liebe“, der sich ohne Zweifel auch international sehen lassen kann, sollte bei den Filmtests in Sao Paulo gezeigt werden. Er mußte zurückgezogen werden, weil ein Ministerium Bedenken hatte. In einer winzigen Szene des Film sieht man durch einen Schleier hindurch ein unbekleidetes weibliches Wesen. Außerdem kommt ein Thebruch vor.

Der schwedische Film „Rausch der Liebe“ wurde von der Jugendkommission mit Jugendverbot belegt. Die Pressstimmen waren in keiner Weise entrüstet, daß sich die Monika des Films mit der in Schweden absolut natürlichen Selbstverständlichkeit am Meeresstrand auszog und dies von der Kamera verhältnismäßig diskret belauscht wurde. Es fiel auch keinem der Besucher ein, daran etwas auszusetzen. Oder doch? Am letzten Tag des Films im Premierenkino erschien unangemeldet die Pressepolizei, sah sich den Film an und beanstandete ihn. Er muß geschnitten werden. Ob ein Strafverfahren dazukommt, bleibt abzuwarten.

Das sind nur einige Beispiele. Sie lieben sich vermehren durch Autzanzung von Plakatverboten, Beanstandung von Filmbildern, Beschlagnahmen von Filmzeitungen wegen Veröffentlichung von Filmtotos, die dem Auge des Gesetzes (oder dem Jugendamt oder dem „Buchklub der Jugend“, der angeblich seine sonst so segensreiche Tätigkeit auch auf die „Reinigung“ der Presseerzeugnisse ausgedehnt hat) nicht passen usw. Die Öffentlichkeit, die von all diesen Maßnahmen mehr oder weniger schamhaft (je nach der politischen Einstellung der betreffenden Zeitung) unterrichtet wird, lacht vorläufig darüber.

Wir glauben nicht, daß das alles zum Lachen ist. Man kann absolut beistimmen, wenn man Pornographie in jeder Form verbietet, aber man kann schon nicht mehr beistimmen, daß die Schönheit eines weiblichen Körpers als unzünftig oder als Pornographie bezeichnet wird.

In Salzburg ereignete sich erstmalig in der Geschichte der Wochenschau der ganzen Welt, daß eine Folge für die Jugend verboten wurde, weil sie geeignet sei, die geistige und sittliche Entwicklung jugendlicher Personen schädlich zu beeinflussen. Gegen diese unverständliche Entscheidung nahmen die Salzburger Zeitungen zum Teil in scharfer Form entschiedene Stellung.

Auf den oft zitierten Einwand, daß man ja auch alle berühmten Gemälde und Skulpturen verbieten müßte, wird (nicht immer ganz zutreffend) geantwortet, daß diese Kunstwerke nicht mit der Absicht des „schönen Gewinns“ und der Aufreizung geschaffen wurden. Im Film dagegen wirke ein entblößter Körper ganz anders und sei daher anstößig. Diese Auffassung entspricht einer Phantasie wie sie Gottseidank nicht einmal mehr unsere Vierzehnjährigen be-

für den Film in Österreich

Schmutzgesetz falsch angewendet • Leben wir wieder im Mittelalter?

sitzen — für die derartige Filme ja ohnedies nicht zugelassen werden und würde die gesamte fortschrittliche Entwicklung der letzten dreißig Jahre negieren. In einer Zeit in der die Freikörperkultur-Bewegung immer größere Formen annimmt, in einer Zeit in der zugleich Sittlichkeitsdelikte und schwere Verbrechen auffallend zurückgehen, kann es mit der Moral unserer Gesellschaft nicht so schlecht bestellt sein. Es ist daher absolut nicht einzusehen, weshalb einem erwachsenen Menschen — noch dazu vom Jugendamt — Vorschriften gemacht werden können, was er gerade noch im Film sehen darf. Es ist vor allem unsinnig, daß sich einzelne Bundesländer ihre eigenen Gesetze und Verordnungen machen und groteske Entscheidungen treffen wie im Fall des Films „Salome“. Erotik im Film sollte, solange sie die Grenzen des guten Geschmacks nicht verletzt, für Erwachsene nicht verboten werden, sonst werden unsere Filme bald so aussehen wie die Streifen aus den Oststaaten.

Einen Ausweg aus dem Dilemma zu schaffen, das durch die Gummiparagrafen des „Schund- und Schmutzgesetzes“ hervorgehoben wurde — wonach bekanntlich jede Privatperson, die sich sittlich verletzt fühlt, eine Anzeige machen kann — wäre u. E. nach für den Film eine dringende Notwendigkeit. Dieser Ausweg hieße: Freiwillige Selbstkontrolle. In Deutschland, das ja auch ein Bundesstaat mit sehr verschiedenen Tendenzen ist, hat sich seit den Tagen ihrer Gründung die „freiwillige Selbstkontrolle“ überaus bewährt, denn daß bei einer Zahl von mehr als 2000 geprüften Filmen ein einziger Fall — „Die Sünderin“

— war, bei den sich die Mitglieder der Kommission nicht einigen konnten, spricht für die hohe sittliche und ethische Auffassung dieses freiwillig übernommenen Amtes. Warum ist es nicht auch in Österreich möglich ein ähnliches Gremium zu schaffen — bestehend aus Vertretern des Staates, der Kirche, der Presse, der Erzieher, des Verleihs usw. — das jeden Film auf seine moralische und gesellschaftliche Tragfähigkeit zu prüfen hätte und dessen Entscheidung der Filmverleih sich ebenso zu unterwerfen hätte, wie die einzelnen Bundesländer. Daß für diesen — für unsere traditionsgebundene Bürokratie sogar kühnen — Schritt unter Umständen sogar Verfassungsgesetze geändert werden müßten, spricht nicht gegen den Plan.

Der jetzige Zustand ist jedenfalls beschämend. Der Film, der vom Staate offensichtlich als willkommenes Ertragsobjekt — siehe Kulturgröschchen, Lustbarkeitssteuer, Ländergebühren usw., usw. — betrachtet wird und der auf der anderen Seite aber in keiner Weise gefördert wird — weder durch eine vernünftige Subvention — oder Bürgerschaftspolitik für den heimischen Film oder durch eine Steuerermäßigung für den wertvollen guten Film überhaupt — sollte nicht in einen Zustand hineinmanövriert werden, durch den die oben genannten Erträge immer mehr zurückgehen werden. Die Maßnahmen der letzten Wochen, die sich gegen den Film — immer unter dem dankbaren Deckmantel des Jugendschutzes und der Aufrechterhaltung der Sittlichkeit — richteten, sind aber absolut dazu angetan, einen solchen Zustand hervorzurufen.

In Deutschland geschehen seltsame Dinge

Boykott gegen Schlager

Dem Musik-Magazin „Vier Viertel“ entnehmen wir, daß es in Deutschland schon wieder — oder noch immer — Kräfte gibt, die sich gerne in Dinge einmischen, die weit über die eigenen Kompetenzen gehen. Der Schlager „No, No, No“ (Nein, nein, nein, ich will nicht) der von der römischen Sängerin Rasma Ducat in einer NWDR-Sendung erstmals gesungen wurde und in der Folgezeit ein beispielloses Echo errang fand keine Gnade vor der katholischen Geistlichkeit. Eine deutsche Radio-Zeitung brachte die Meldung, daß sich der Nordwestdeutsche Rundfunk auf Einspruch der katholischen Kirche entschlossen habe, das Lied nicht mehr zu senden und auch keine Bandaufnahme davon machen zu lassen. RIAS-Berlin entschuldigte sich auf Hörerwünsche, die diesen Schlager verlangten mit der lahmten Bemerkung, daß dieser Schlager nicht in seinem Schallarchiv vorliege. Der Fernsehfunk verbot zwar nicht die Sendung des Schlagers dafür aber seinen deutschen Text. Als Rasma Ducat den Engagementsvertrag eines Düsseldorfer Etablissements durchlas stand dort

zu lesen: ... Am 31. August wird das Programm durch den Fernsehfunk übertragen. Das Lied NO, NO, NO darf nicht deutsch gesungen werden. Etwas später gab der NWDR offiziell zu: „Wir würden den Schlager selbstverständlich in einer Orchester-Bearbeitung ohne Text in unser Programm aufnehmen, wenn es eine solche Aufnahme bereits gäbe. Wir selbst haben sie von Orchestern noch nicht spielen lassen, werden das aber möglicherweise in Kürze tun. Seitens der Schallplattenindustrie (Das Lied NO, NO, NO wurde von Telefunken, Polydor und Austroton aufgenommen), haben wir nur Aufnahmen mit Text bekommen, und die wollen wir wegen des Einspruchs der katholischen Kirche wirklich nicht spielen.“

Wir sind absolut der Meinung des Berliner Musikmagazins: So schlägt man auch gegen den Willen der Hörer Schlager tot! Einspruch auch gegen „Vor den Toren zum Paradies“. PODIUM schrieb in seiner Schallplattenecke im Jännerheft über den neuen Schlager „Vor den Toren zum Para-

Fortsetzung auf Seite 11

Das größte Jazz-Konzert der Welt

„Jazz at the Philharmonic“

am 28. Februar 1954

in Wien

Beginn 18.30 Uhr

Ermäßigte Autobus-Sonderfahrten aus Graz und Linz

Graz, Jakominipl. ab: 8.00 Uhr
Graz, Hauptbhf. ab: 8.15 Uhr
Bruck, Hauptplatz ab: 9.30 Uhr
Wien, Konzerthaus ab: 13.00 Uhr ca.
Wien, Konzerthaus ab: 20.30 Uhr
Bruck, Hauptplatz an: 24.00 Uhr ca.
Graz, Hauptbhf. an: 1.15 Uhr ca.
Graz, Jakominipl. an: 2.00 Uhr ca.

ab Graz Pauschalpreis
Fahrt u. Karte mittlere Kat. S 145.—
Fahrt u. Karte bessere Kat. S 180.—

ab Bruck
Fahrt u. Karte mittlere Kat. S 135.—
Fahrt u. Karte bessere Kat. S 170.—

Linz, Hauptplatz ab: 8.00 Uhr
Wien, Konzerthaus an: 12.30 Uhr ca.
Wien, Konzerthaus ab: 20.30 Uhr ca.
Linz, Hauptplatz an: 1.00 Uhr ca.

Pauschalpreis
Fahrt u. Karte mittlere Kat. S 135.—
Fahrt u. Karte bessere Kat. S 170.—

Zur Unterrichtung unserer Leser teilen wir Ihnen mit, daß die Kartenpreise für diese Veranstaltung in der mittleren Kategorie ca. S 60.— und in der besseren Kategorie ca. S 90.— betragen.

Anmeldungen beim PODIUM gegen Einsendung des Gesamtbetrages. Nach Einlangen desselben bekommt der Teilnehmer die Autobuskarte für die Hin- und Rückfahrt mit nummerierten Sitzplatz und die Eintrittskarte für das Konzert.

Die Autobusse sind mit der Aufschrift INTERNATIONALES PODIUM gekennzeichnet.



Die amerikanische Vortragsgruppe Roberta Martin, die viel zur Verbreitung der Negerspirituals beigetragen hat.

Lieder der Trauer und Hoffnung

Die „Spirituals“ der amerikanischen Neger

Der durchschnittliche Radiohörer, aus dessen Apparat tagtäglich eine bunte Fülle verschiedenartiger Unterhaltungsmusik quillt, neigt dazu, die gesamte amerikanische Volksmusik als „Jazz“ zu bezeichnen, wenn er hört, daß Neger irgend etwas damit zu tun haben. In Wirklichkeit sind die Lieder, die heute in Amerika gesungen und gespielt werden, nach Herkunft und künstlerischem Wert voneinander verschieden, vielleicht in noch größerem Maße als in irgendeinem anderen Land der Welt. Besteht schon zwischen den gewöhnlichen Eintagsmelodien der „kommerziellen“ Tanzmusik und dem echten Jazz für jeden Kenner ein himmelweiter Unterschied, so ist beides wieder scharf von der eigentlichen Volksmusik des nordamerikanischen Kontinents getrennt, der als Sammelplatz von Einwanderern aus aller Welt über einen ungewöhnlich reichen Schatz alter Volksweisen verfügt.

Eine Sonderstellung unter diesen Liedern nehmen die sogenannten Negro-Spirituals ein, jene wehmütigen, stark synkopierten Volkslieder geistlichen Inhalts, die bei den Negern während der Zeit der Sklaverei entstanden sind und die mit Recht weltberühmt wurden.

Obwohl diese Lieder lange vor dem amerikanischen Bürgerkrieg entstanden sind, der den Negern die Befreiung brachte, enthalten sie doch nur wenige direkte Anspielungen auf die Sklaverei. Die Spirituals sind vielmehr ihrem Inhalt nach vor allem geistliche Lieder, und behandeln eine Fülle biblischer Themen. Immer wieder findet in ihnen der Glaube an einen persönlichen Gott seinen Ausdruck und die Hoffnung, daß er seine Geschöpfe dereinst aus der Knechtschaft in das Land der Freiheit führen werde. Der Himmel erscheint in diesen Liedern als ein wundersamer Ort der Zuflucht von allen Leiden dieser Erde und der Jordan wird zu jenem märchenhaften Fluß, den auch die Neger eines Tages überschreiten werden, um nichts mehr leiden zu müssen und so „glücklich und frei zu leben, wie die Sonne, die untätig und strahlend über das Firmament rollt“.

Der historische Ursprung der Spirituals ist noch immer Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzungen. Unverkennbar ist der Einfluß der afrikanischen Überlieferung, der alten Stammesgesänge und der rituellen Tänze, der in der starken und ungewohnten Rhythmik der Spirituals zum Ausdruck kommt. Diese hochentwickelte Rhythmik ist es vor allem, die

in der Folge auf viele Schöpfungen des europäischen Kulturkreises nachhaltige Wirkung ausgeübt hat.

Mit Sicherheit kann man heute behaupten, daß auch viele dieser Spirituals Umwandlungen von Volksliedern sind, die die Neger von den weißen Einwanderern gehört haben. Eine der interessantesten Entdeckungen, die man beim Studium der Volksmusik der amerikanischen Südstaaten machte war die, daß die Neger seltene englische und schottische Balladen mehrere Generationen lang in eigenen Versionen mündlich überliefert haben. Diese Volkslieder gehörten einst zu dem Wertvollsten, was die Siedler aus ihrer europäischen Heimat nach Amerika mitgebracht hatten, und spielten in jenen Tagen im Leben der Südstaaten eine weit größere Rolle als heute. Die Neger, die ein gutes musikalisches Gedächtnis besitzen, übernahmen diese Lieder sehr bald von den weißen Ansiedlern und gaben sie ihren Kindern als einen Teil ihres natürlichen Erbes wei-

ter. Manche von diesen Liedern wurden bei den Zusammenkünften der Neger von Stegreifdichtern mit religiösen Texten versehen, die die große Begabung der Neger für balladeske Gestaltung bezeugen. Aus der Berührung zweier verschiedener Kulturkreise war eine neue Volkskunst hervorgegangen.

Neben vielen berühmten Sängern und Sängerinnen wie Marian Anderson und Dorothy Maynor, die diese Lieder in aller Welt bekannt gemacht haben, gibt es heute in Amerika zahlreiche Vortragsgruppen, die sich fast ausschließlich mit der Verbreitung der Spirituals befassen und wesentlich zur Bereicherung des amerikanischen Kulturlebens beitragen. Denn diese schwermütigen Lieder, die vom Leid und von den Hoffnungen so vieler Menschen erzählen, haben auch heute, mehr als hundert Jahre nach ihrer Entstehung, nichts von jenem Reiz verloren, der die echte Volksmusik über die Vergänglichkeit des Modernen hinaushebt.

Es gibt nichts Schöneres auf Erden als wenn aus Noten Noten werden

Hinter den Kulissen der deutschen Schlagerindustrie

(Fortsetzung und Schluß)

Von „Papavere et Papaveri“ zu den „Süßesten Früchten“

Dr. Sikoreski ein berühmter und viel angefeindeter Musikverleger entdeckte in Italien einen Schlager von Marf Mascheroni „Papavere et Panaveri“. Er schickte die Melodie Kurt Feltz, einem anderen Großen der Schlagerbranche. Ein paar Monate später traten „Die süßesten Früchte“ ihren unvergleichlichen Siegeszug durch Europa an.

Ein Film zeichnet die Wirklichkeit nach

Der eben noch in Wien laufende deutsche Revue- und Musikfilm „Schlagerparade“ schildert den Leidensweg eines jungen Schlagerkomponisten von den anfänglichen Fehlschlägen bis zum großen Happy End. Das erreicht er aber nicht allein mit seiner Begabung, sondern durch seine kleine Freundin Barbara, die sein Lied „Sei lieb zu mir“ in einen großen Musikverlag schmuggelt und es als Schöpfung eines bereits weltberühmten Komponisten ausgibt. Hier hat der deutsche Film — zweifellos unabsichtlich — die krasse Wirklichkeit nachgezeichnet. Es wird dem staunenden Publikum sehr deutlich vor Augen geführt, daß es fast nicht darauf ankommt, wer einen Schlager komponiert und wie man das macht, die Hauptsache ist, daß er gut propagiert wird. Im Film „Schlagerparade“ tut der Verleger alles, um das vermeintliche neue Opus des berühmten Komponisten möglichst gut herauszustellen. Er läßt sozusagen alle Mienen springen, allerdings nur jene, die man weder als aktive oder passive Bestechung im Strafgesetzbuch finden kann.

Selbst der Bundestag

Jeder Vereinsvorstand, jeder Feuerwehrkommandant kann ein Klagelied darüber singen. Sobald nämlich irgendwo und öffentlich hörbar Musik gemacht wird, pflegt zwischen den Gästen ein unscheinbarer Mann aufzutreten. Mit einem Notizbuch. Er schreibt nur Adressen auf — und ein paar Tage später hat der Vereinsvor-

stand oder der Feuerwehrkommandant von Hintertupfenhausen einen Zahlungsbefehl auf dem Tisch, wegen der Musik auf dem Stiftungsfest. Absender: die GEMA. Nur mit Prozessen und dank ihrer Spione treibt diese Gesellschaft jeden Monat runde 100.000 Mark ein von Leuten, die annehmen, daß Musik nichts koste.

Sogar der Bundestag wurde deswegen einmal bemüht. Dort wurde gesagt: Hauptempfänger der GEMA-Einnahmen sind die Komponisten leichter Musik, vor allem die 200 bis 500 Schlagerkomponisten der Bundesrepublik, mit jährlichen Einzeleinkommen bis zu 500.000 DM.“

Der Notenklau geht um!

Wenn man einen besonders erfolgreichen Schlager im Radio oder auf der Schallplatte hört, wird man recht oft die Bemerkung machen — das kommt mir aber bekannt vor, das muß ich schon einmal gehört haben! Auch darüber — weiß unser Bericht interessante Dinge zu erzählen.

„Rias-Carste lieh sich die ‚Petersburger Glocken‘ für einen Foxtrot aus. Die Amis verheizten Händels ‚Tochter Zion‘ im Swing, und Peter Kreuder dementierte nie, daß sein Erfolgsschlager ‚Sag‘ beim Abschied leise Servus . . . fast Note für Note aus der Strauß-Polka ‚Blinde Kuh‘ kopiert ist. Und daß sein ‚Du und ich, wir geh'n dem Glück entgegen . . .‘ der ‚Liebestraum‘ von Liszt im Tangorhythmus ist.

Der alte Abbé Liszt scheint überhaupt ein dankbares Objekt zu sein: während er die Motive seiner ‚Ungarischen Rhapsodie‘ aus alten Volksliedern entnahm, lieh sich der Schlager ‚Wenn bei mir der Groschen fällt . . .‘ sein Hauptmotiv aus der ‚Ungarischen Rhapsodie‘. Indessen wirft man Michael Jary vor, daß er seinen ‚Mäkie-Boogie‘ aus den USA klammheimlich importiert habe.“

Aber keine Angst, es kommt deswegen nicht zu Plagiatsprozessen, denn man betrachtet es als stillschweigende Abmachung, daß man bis zu 7 Takte „entlehnen“ darf, ohne daß die Bestimmungen über den Diebstahl geistigen Eigentums Anwendung finden.

Der Crosby-Konzern

EIN
TATSACHENBERICHT
VON KURT KRAUS

BING CROSBY, AMERIKAS LIEBLINGSSÄNGER, IST AUCH EIN GENIALER GESCHAFTSMANN

Zu Ende des vergangenen Jahres waren es wieder zwei Platten, die alle Verkaufsrekorde in den U.S.A. schlugen. „Weiße Weihnacht“ von Irving Berlin und „Schweigende Nacht“, eine alte angelsächsische Volksweise, zwei von Bing Crosby gesungene Weihnachtslieder.

Dieses Resultat hat niemanden überrascht, es wurde erwartet, denn seit zehn Jahren ist es immer das gleiche. Bing Crosby als Sänger bürgt für den Erfolg. Wie groß heute sein Vermögen ist, weiß der 49-jährige Sänger selbst nicht so genau. Gutinformierte Fachleute schätzen es auf mindestens 15 Millionen Dollar (525 Millionen Schilling). Sein Freund und Partner, der Komiker Bob Hope, behauptet gerne scherzhaft daß Bing Crosby dem Steueramt niemals eine Erklärung ablegt. Der amerikanische Präsident berufe Bing einmal im Jahr zu sich, sagt ihm wieviel er zahlen müsse, damit das Staatshaushaltsbudget wieder in Ordnung käme.

Wenn auch die Sache nicht ganz so arg ist, besitzt doch Bing Crosby all das, was den Wunschtraum eines jeden Amerikaners ausmacht: In allen Teilen der U.S.A. Besitzungen, Beteiligungen an den solidesten Unternehmen, dutzende Automobile, einen privaten Badestrand und sogar ein Flugzeug.

Der Konzern

Der Name Crosby ist nicht nur der eines Sängers mit einer leicht kratzenden Baritonstimme, sondern jener eines gigantischen kaufmännischen Unternehmens.



Bing Crosby privat

das tausenden Menschen Arbeit und Brot gibt, Bing besitzt drei Brüder und vier Söhne, die alle für das Gedeihen des Crosby Konzern arbeiten.

Der älteste der Crosby Brüder, der 57-jährige Larry, ein ehemaliger Journalist, ist der Propagandachef des Konzerns. Er besorgt die „public relations“ seines berühmten Bruders. Das ist aber nicht sein eigentlicher „job“. Er ist nämlich ein überaus begabter Erfinder und bringt jeden Moment eine andere interessante Neuheit auf den Markt.

Ein anderer Bruder Bings, Everett ist der Finanzminister des Unternehmens, während der jüngste der Brüder, Robert, das Orchester, welches Bing begleitet, dirigiert. Er singt auch ab und zu selbst, ebenso wie seine Tochter Cathy.

Der Gesang gilt bei den Crosbys als so natürliche Gabe, daß jedes Familienmitglied singt. Gary, der achtzehnjährige Sohn Crosbys ist heute beinahe schon so bekannt, wie sein Vater. Er verdankt dies einer Platte, die Bing gemeinsam mit Gary sang „Play a simple melody“. Im übrigen ist Gary für das business ebenso begabt, als für das Singen. Als er das Studio verließ, war die erste Frage, die er an seinen Vater richtete: „Wie viel kann mir die G'schicht einbringen?“ Bing, wie stets vorsichtig, meinte: „Wenn alles gut geht, 100 Dollar.“ Einige Monate später betrug Garys Anteil bereits 12.500 Dollar (520.000 Schilling).

Eine märchenhafte Karriere

Die Fachleute erklären den außergewöhnlichen Erfolg Bing Crosbys mit der Einfachheit seines Gesanges. Millionen Amerikaner, die ihm zuhören, sind überzeugt, daß sie ebenso gut singen könnten. Er macht keine Umstände, gurgelt nicht, verwendet keinerlei Mittel um gut bei Stimme zu sein, raucht wie ein Schlot, ergreift keinerlei Vorsichtsmaßregeln gegen Erkältung und verschmäht, wenn sich die Gelegenheit bietet, durchaus nicht einen tüchtigen Schluck Whisky oder einige Gläser Champagner.

Diese Leichtigkeit des Singens ist in Wirklichkeit nur eine Täuschung des Publikums. Die eingeweihten wissen genau, welche Sorgfalt Bing Crosby für jede Schallplattenaufnahme verwendet. Sein Bruder Robert benötigte Jahre, um ein Musikerensemble zusammenzustellen, das allen Anforderungen des berühmten Sängers bis in das kleinste Detail gerecht wird.

Bing machte langsam Karriere. Seine Eltern verkauften in der Kleinstadt Tacoma im Staate Washington süßsaure Gurken. Als Harry-Lillis, so lautete der wirkliche Vorname Bings zur Welt kam, hielt man es für selbstverständlich, daß er einst den schwunghaften Gurkenhandel übernehmen würde, zumal seine älteren Brüder Larry und Everett sich der Schriftstellerei und der Jurisprudenz verschrieben hätten.



Bing Crosby und Jane Wyman in dem Film „Nur für Dich“
Fotos: Paramount

Der junge Crosby fand, daß vor allem mit einem Vornamen Harry-Lillis nichts anzufangen sei. Während er eine höhere Schule besuchte, arbeitete er bereits als Sänger in einem Trio bei dem damaligen Jazzkönig Paul Whiteman. Es gab unter den Jazzanhängern heftige Kontroversen zwischen den beiden Auffassungen „straight“, wobei man sich genau an die Partitur zu halten hatte, und „hot“, wobei man sich auf Improvisationen verließ. Der belebte Stil wurde mit einem Wort aus dem Boxsport, „Swing“ bezeichnet und da Crosby bei dem Gesangstrio den Ton angab, so nannte ihn Whiteman „Bing“, wodurch die Frage des Vornamens entschieden war.

Wie berichtet, wollte Crosby ursprünglich „Businessman“ werden. Auf der Universität Spokane freundete er sich aber mit einem anderen Studenten namens Al Rinker, der das Orchester des Ortes dirigierte an. Dieser entdeckte Bing Crosbys Stimme. Das Orchester trat in verschiedenen Nachtlokalen des Städtchens auf und jeder Mann erhielt pro Abend 50 Dollar. Als nun Crosby von einem befreundeten jungen Rechtsanwalt erfuhr, daß dieser vorläufig bloß 50 Dollar in der Woche verdiene, beschloß Bing Sänger zu werden.

Schließlich entschlossen sich Bing Crosby und Rinker nach Hollywood zu gehen. Sie hatten dort das Glück, die Bekanntheit der damals überaus beliebten Sängerin Mildred Bailey zu machen, die ihnen bei Paul Whiteman Engagements verschaffte. Bing war ein nett aussehender Junge, der so richtig der Vorstellung eines modernen Troubadours entsprach. Das Aufkommen des Tonfilms bedeutete eine weitere Förderung seiner Karriere, so daß er in einigen Jahren nur einen ernsthaften Konkurrenten hatte, Al Jolson, den er in seinen

Über den Ozean geflüstert

Bob Mathias, zweimal olympischer Zehnkampfmeister, wird sich in seinem Biographie-Film selbst spielen. William Selwyn dreht den Streifen.

Im Plaza Kino in Reading, einem Städtchen des Staates Pennsylvania, kostet eine Kinokarte noch immer 25 cents, für Kinder gar nur 10 cents. Die Preise gelten seit 1918.

„O mein Papa“, zur Zeit ein großer Schlager in Amerika, wurde von Coral Disk Gesellschaft „doppelt“ aufgenommen. Rita Wottawa singt ihn deutsch auf der einen, Benny de Weille englisch auf der anderen Seite.

Frank Kessler, Kinobesitzer in diversen Städten der Vereinigten Staaten, versucht einen „Art Ring“ zu bilden. Art Movies sind jene Kinos drüben, die nur ausländische Filme mit Untertitel spielen. Es gibt circa 150 in USA.

Eine Persiflage auf einen Kriminalfilm stellt keine Copyright-Verletzung vor, behauptet der berühmte Komiker Jack Benny. Die Produzenten von „Gaslight“ hatten ihn auf Schadenersatz geklagt, weil er eine urkomische Sendung verbreitet hatte. Das Urteil des Gerichtes wird gespannt erwartet.

Immer kleiner wurde der Hund von „Stimme seines Herrn“ auf den Schallplatten. Zuletzt war er kaum noch sichtbar. Nun hat sich RCA Victor Records entschlossen, den Hund wieder recht groß zu bringen.

Radio will nicht sterben! Wenn auch Fernsehen Trumpf ist, in Ohio werden weitere 9 Radiostationen mit einem Kostenaufwand von 15 Millionen Dollar errichtet.

Christine Jürgensen, Ex GI, jetzt Frau, hat eine neue Schallplatte besungen, deren Refraintext lautet: „Es wird immer kleiner und kleiner geben“. Alle Radiostationen lehnten es ab — aus taktvollen Gründen — und die Platte wurde wieder zurückgezogen.

Im Groucho Marx Quiz (Frage) Programm wird am Anfang immer ein „Geheimwort“ dem Publikum bekanntgegeben. Falls es der Prüfling zufällig sagt, bekommt er 100 Dollar. Als ein Prüfling kürzlich die große Frage falsch beantwortete, sagte Marx „Schade, Sie haben das ganze Geld verloren“. Darauf der Prüfling: „Nuts“. (Im Lexikon zwar als Nüsse zu finden, heißt aber auch soviel wie „zu dumm“.) Es war das Geheimwort.

Schwimmstar Esther Williams eröffnete in Hollywood eine Bar mit einem großen Schwimmbassin für sich und die Gäste.

Lee Shubert, Theater-König der USA, hinterließ ein Vermögen, das auf mehr als 500.000.000 Dollar geschätzt wird. Es gibt kaum eine größere Stadt von New York bis San Francisco, wo sich nicht eine Shubert-Bühne befindet.

David Sarnoff, Präsident der Radio Corporation of America, erklärte, daß im Jahre 1933 236 Millionen Schallplatten verkauft worden sind. Und man hofft, diesen Rekord im Jahre 1934 zu überbieten.

Eine „Amerikanische Rhapsodie“ von dem Exungarn Ernst Dohnanyi wurde in The Athens Ohio Staats Universität uraufgeführt. Der Komponist verwendete meistens alte amerikanische Volkslieder.

Anfängen so gerne imitiert hatte. Trotz des scharfen Konkurrenzkampfes waren die Beziehungen zwischen den beiden Gesangslieblingen des amerikanischen Publikums stets voll freundlicher Höflichkeit. Seit Al Jolson tot ist, hat Bing Crosby keinen Rivalen mehr zu fürchten.

Dem Aufstieg Bings war es sehr nützlich, daß er von den verschiedenen Tugendvereinen der U. S. A. sehr gefördert wurde. Seine Ehe mit der jungen Schauspielerin Dixie Lee, die ihre Bühnenlaufbahn Crosby zuliebe geopfert hatte, galt als vorbildlich.

Dabei gab es gleich zu Anfang Krach. Dixie, die im vergangenen Jahr an Krebs starb, versuchte sich ziemlich erfolglos als „Chorus-girl“ in den Music halls am Broadway, bis sie eines Tages von Hollywooder Talentsuchern für kleinere Filmrollen entdeckt wurde. Als sie Crosby in der Filmmetropole kennenlernte, war sie bereits recht bekannt. Bing und Dixie glaubten neben ihrer Liebesheirat auch eine Vernunfthe einzugehen. Sie stellten sich nämlich vor, sie könnten eine Gesangs- und Tanznummer, wie sie Ginger Rogers und Fred Astaire berühmt gemacht hat, auf die Beine stellen. Aber bei den gemeinsamen Vorbereitungsarbeiten gab es solchen Streit, daß die jungen Eheleute auseinandergingen. Nicht für lange Zeit. Sie fanden sich bald wieder in der Kirche St. Sacramento in Los Angeles, wo Bing die Messe sang. Als sie sahen, daß die Producer die Verpflichtung von Ehepaaren aus geschäftlichen Gründen ablehnten, weil das Publikum sich seine Lieblinge unverheiratet wünscht, entschloß sich Dixie, die bereits Mutter geworden war, ihre künstlerische Laufbahn aufzugeben. Nun folgte eine 25 Jahre währende, überaus glückliche Ehe, die einen neuen Rekord für Hollywood darstellt. Im Jahre 1946 erhielt Dixie Lee Crosby den so begehrten Titel „Die ideale Mutter des Jahres“, der vom Chicago Home Finding Service verliehen wird.

Seit dem Tode seiner geliebten Frau sucht Bing Crosby Vergessen in mondänen Vergnügungen. Zur Zeit unterhält er einen intensiven Flirt mit der schönen Mona Freeman und man spricht am Sun-

set Boulevard von Hollywood davon, daß die reizende junge Filmschauspielerin Mrs. Crosby werden könnte.

Karriere am Höhepunkt

Bing Crosby ist nach wie vor beim Radio, Fernsehen und beim Film überaus gefragt. Es könnte dies abgesehen von seiner Künstlerschaft und tatsächlichen Beliebtheit auch schwer anders sein, da er bei zahlreichen Funk- und Fernsehstationen Kaliforniens mit gewaltigen Summen beteiligt ist.

Alle Filme, bei denen er mitwirkte, waren ein großes Geschäft. So brachten „Die Glocken von Santa Maria“, wo er Ingrid Bergmann als Partnerin hatte 8 Millionen Dollar (200 Millionen S), die mit „Sternen besäte Straße“ mit Barry Fitzgerald und Rise Stevens 6,5 Millionen Dollar, „Blues Skies“ mit Fred Astaire und Joan Caulfield 6 Millionen Dollar und „Der Weg nach Rio“ mit Bob Hope und Dorothy Lamour 5 Millionen Dollar und der „Kaiserwalzer“ mit Joan Fontaine 4,5 Millionen Dollar. Ohne die Leistung der anderen Stars vermindern zu wollen, hatte Bing Crosby doch den größten Anteil an diesen geschäftlichen Erfolgen.

Von den Weihnachtsplatten „White Christmas“, „Schweigende Nacht“ und „Jingle Bells“, die Crosby sang, wurden bereits jetzt mehr als 20 Millionen Stück verkauft.

Wie jeder richtige Mann hat auch Bing Crosby sein Hobby. Das Steckenpferd, das Bing zur Zeit fast noch mehr beschäftigt, als die schöne Mona Freeman ist sein „Institut of recherches“, das der rationalen Verwertung aller Erfindungen seines Bruders Larry dient. Das Institut kauft gerne die ausgefallensten Ideen von Erfindern, wenn es sie für gut hält. Bing kann sich — wenn er gerade Zeit hat — stundenlang an einem neuen technischen Spielzeug freuen. Sein letzter Schlager ist eine Mausefalle aus Aluminium, bei der man sich nicht die Finger einwickeln kann. Der Sänger Nr. 1 der U. S. A. versichert ernsthaft, es sei geradezu ein Vergnügen, dem Mäusefang mit seiner Falle beizuwohnen.

Manege frei für den jüngsten Wiener Circus Rebernigg!

Der Circus ist da! vier Worte und doch lösen sie unendliche Freude bei unzähligen Menschen aus.

Welche Summe von Schweiß, Entbehrungen und Gefahren in ihnen enthalten sind, davon freilich ahnt der Außenstehende kaum etwas. Er sieht nur das, was ihm der Circus von Heute bietet.

Er weiß nichts von bescheidensten Anfängen, von mühevollstem Aufstieg, von Rückschlägen und bitteren Kämpfen, bei dem es oft um „Sein oder Nichtsein“ ging.

Die Großen der Circusse von heute, haben alle bitteres Lehrgeld zahlen müssen, bis sie auf der Leiter des Erfolges emporgeklettert waren.

Und doch beginnt mit dem Frühlings-erwachen wieder ein neuer Circus unserer Heimat, seine Tore zu öffnen.

Rudi Rebernigg, der jüngste Sohn aus der alten Circus-Familie Rebernigg, hat es gewagt, trotz gegenteiliger Meinungen und nach schweren Kämpfen, sich einen eigenen Circus aufzubauen.

Doch die Parole des „Wiener Circus

Rebernigg“ wie er sich nennen wird, lautet: „Wer nicht wagt, kann nie gewinnen!“

Und gewinnen will er nur die Herzen und die Sympathien der Österreichischen Bevölkerung.

Österreich wäre nicht seine Heimat, wenn der junge Direktor Rudi Rebernigg nicht mit den Fasern seines ganzen Herzens an diesem jungen Betrieb hängen würde, und seine Worte sind stets dieselben:

Tag und Nacht will ich arbeiten, nur mit dem Bewußtsein, daß man überall dort, wo wir in unserer ersten Saison gastieren werden, sagen wird: Ein kleiner, aber guter Circus und wir sind mit seinen Leistungen zufrieden.

Was an seiner äußeren Aufmachung und Reklame dürftig ist, ersetzt er durch ein ausgezeichnetes Programm und sehenswerte Darbietungen, sowie einer reichhaltigen Tierschau.

Wir wünschen ihm daher auf seinem Weg — mit dem alten toi, toi, toi — alles Gute.

Der Major spielte nur Jazz

Vom Fleischhauer mit der Posaune • „Moonlight Serenade“ bezaubert ein Land • Der Lebensweg des unvergeßlichen Glenn Miller

Es war in den letzten Jahren vor dem Krieg, daß bei der amerikanischen Jugend plötzlich ein neuer Name, ein neues musikalisches Idol auftauchte. Man suchte im Radio bestimmte Sendungen, einzelne Schallplatten erzielten Verkaufsrekorde und wo immer getanzt wurde, begeisterten die Klänge eines neuen Orchesters, eines neuen Stils, dessen Schöpfer noch ein paar Monate vorher fast niemand gekannt hatte. Er hieß Glenn Miller, und so wenig dieser Name in der Musikwelt bisher bekannt gewesen war, so berühmt wurde er nun, förmlich über Nacht, vom Atlantik bis zum Stillen Ozean. Aus jedem „Popularity Poll“, jenen Abstimmungen unter Tanzlustigen, Schallplattenkäufern und Radiohörern, ging er als der erklärte Publikumsliebling hervor. Kein Zweifel: Amerikas Tanzmusik hatte einen neuen König gefunden.

Ein neuer Stil kam auf

Sein Stil war irgendwie anders als der der anderen Kapellen. Er war süßer, weicher, einheitlicher. Miller hatte eine eigenartige Art der Instrumentierung eingeführt, deren Wirkung vor allem auf der neuartigen Verwendung seiner zwölf Streichinstrumente beruhte. Der ausgezeichnete, harmonische Zusammenklang der Saxophone und Klarinetten, der so oft nachgeahmt wurde, konnte von niemandem außer ihm erreicht werden. Auch die Exaktheit seines Orchesterzusammenspiels war unvergleichlich. Einer der Zuhörer sagte einmal, man hatte oft den Eindruck, daß Glenn Millers ganze Kapelle ein Solo spiele.

Der Schöpfer der „Moonlight Serenade“ und des „St. Louis Blues March“ war kein Jazzdirigent, wie man ihn gewöhnlich im Kino sieht, kein strahlender Opernheld, sondern eher ein scheuer, aber sehr freundlicher Mann von zarter Gestalt. Seine einfache Nickelbrille und sein ernster Gesichtsausdruck gaben ihm das Aussehen eines Privatdozenten. Er besaß ein ausgezeichnetes Gehör und stellte an seine Leute die höchsten Anforderungen. Für ihn war seine Kapelle ein einziges Instrument; „Wenn einer meiner Musiker zu laut spielt, dann sage ich es ihm“, bemerkte er einmal, „und wenn ich ihn nicht höre, dann sage ich es ihm auch“.

Es begann mit einer alten Posaune

Miller war kein Wunderkind. Wie bei so vielen berühmten Männern gab es auch in seiner Jugend keinerlei Anzeichen dafür, daß er einmal so großen Erfolg haben würde. Er sang nicht, schrieb keine Noten und konnte nicht einmal Klavier spielen. Er war 1905 in der kleinen Stadt Clarinda in Iowa geboren worden und da seine Eltern arm waren, mußten sie oft ihren Wohnsitz wechseln, um bessere Verdienstmöglichkeiten zu finden. So zogen sie, als der Junge fünf Jahre alt war, in einen Ort in Nebraska und übersiedelten später nach Grant City in Missouri. Mit dreizehn Jahren wurde Glenn Gehilfe bei einem Fleischhauer, um zum Unterhalt seiner Familie beitragen zu können. Für seine weitere Laufbahn war dies jedoch außerordentlich wichtig. Denn der Fleischhauer besaß — wer weiß, wie

er dazu gekommen sein mag — eine alte, verbeulte Posaune, und wenn Glenn im Geschäft gerade nicht gebraucht wurde, bemühte er sich, darauf zu spielen. Es gelang ihm auch. Allmählich wuchs sein Interesse an der Musik so sehr, daß er nach der Arbeit für zwei Dollar in der Woche Kühe melken ging, um einem benachbarten Schneider, der gleichfalls eine Posaune besaß, sein Instrument abkaufen zu können. Dieser Schneider war es auch, der ihm zuerst riet, sich vor allem mit den „Grundlagen“ der Musik zu beschäftigen.

Mit der Zeit brachte es Glenn Miller zu beachtlicher Vollkommenheit. Nach der Mittelschule verdiente er sich zwei Jahre lang sein Studium an der Universität von Colorado damit, daß er in der Tanzkapelle der Hochschule spielte. Später fand er Engagements in verschiedenen Teilen Amerikas, einmal als Posaunist, ein andermal wieder als Arrangeur. Als er 1928 zum Spielen in New York war, heiratete er Helen Burger, eine Kollegin von der Universität Colorado. Sein Aufenthalt in New York ermöglichte es ihm auch, bei Professor Joseph Schillinger seine theoretischen Musikkenntnisse zu vervollständigen. Als der bekannte Dirigent Ray Nobel Anfang der Dreißigerjahre nach Amerika kam, ersuchte er Glenn Miller, ihm bei der Zusammenstellung eines amerikanischen Orchesters behilflich zu sein.

Aber noch immer war Glenn Miller kaum bekannt. Während er als Posaunist, als Arrangeur und Ersatzdirigent für andere Kapellen arbeitete, sparte er fleißig, um später selbst einmal eine eigene Band gründen zu können. Schon 1935 stellte er ein kleines Orchester zusammen, aber es war ausschließlich für Schallplattenaufnahmen bestimmt.

1937

die erste Glenn-Miller Band

Erst 1937 wurde sein Traum, eine eigene Glenn Miller Band, Wirklichkeit. Freilich nicht für lange Zeit. Glenn Miller war mit dem Zusammenklang des Orchesters unzufrieden und reorganisierte es schon im Jahr darauf vollkommen, wobei er nur wenige der alten Musiker behielt. An ihrer Stelle nahm er viele junge Spieler ohne praktische Erfahrung auf, und so seltsam es erscheinen mag: nun erst begann sein erstaunlicher Aufstieg. Sein „theme song“, die Moonlight Serenade, wurde zu einem der beliebtesten Schlager seit Jahrzehnten und das ist sie ja auch heute noch. Von 1939 an war Glenn Millers Kapelle drei Jahre lang die beste und berühmteste Amerikas und brachte so jene Leute in Verwirrung, die behauptet hatten, daß ein Orchester nur einen Höhepunkt erreichen könnte und sich später immer mehr verschlechterte.

Jazz für die Soldaten

1941, nach dem verhängnisvollen Angriff auf Pearl Harbour, rüstete ganz Amerika zum Krieg. Wie könnte, so fragte sich Glenn Miller, ein populärer Kapellmeister seinem Lande den besten Dienst erweisen? Er, der nun schon fast siebenunddreißig Jahre alt war, hielt es zunächst für das Beste, den Soldaten mit seiner Musik ein wenig Unterhaltung zu bieten. So machte er eine große Tournee durch Kasernen und Armeelager

und veranstaltete gemeinsam mit der USO einer Organisation zur Truppenbetreuung, eine Serie von Radioprogrammen unter dem Titel „Sunset Serenade“, die für die Soldaten bestimmt war. Das schien ihm jedoch noch nicht genug und so verließ er im Jahre 1942 seine Kapelle und trat in die amerikanische Luftwaffe ein. Er erhielt den Rang eines Hauptmanns und bekam den Auftrag, Militärkapellen auszubilden und sich auch im allgemeinen um das Musikwesen der Luftwaffe zu kümmern. Kurze Zeit später wurde ihm die Bildung einer eigenen Kapelle übertragen, mit der er nicht etwa Militärmusik, sondern Jazz spielte. Dieses neue Orchester — es war die berühmte Army Air Force Band — begann unter recht günstigen Bedingungen, da Miller genug Soldaten zur Verfügung standen, die im Zivilberuf Musiker gewesen waren.

Miller gab nichts auf seinen Rang und hatte auch keinen militärischen Ehrgeiz. Trotzdem wurde er schließlich sogar zum Major befördert. Wo immer er aber mit seinem Orchester auftrat, dort war ihm der Sieg gewiß und er eroberte schnell sein Publikum. Häufig spielte er mit seiner Kapelle unfern der Front und innerhalb von vierzehn Monaten gab er in Europa nicht weniger als 1.400 Konzerte und wirkte in 525 Radiosendungen mit. Mittlerweile erzielten seine Schallplatten drüben in Amerika Umsatzrekorde und allein von seiner Aufnahme des Schlagers „Chattanooga Choo Choo“, der zusammen mit der ausgezeichneten Instrumentierung des Schlagers „In the mood“ durch den Film „Adoptiertes Glück“ bekannt geworden war, wurden in kurzer Zeit mehr als eineinhalb Millionen Stück verkauft.

Die Tragödie von Paris

Für den 15. Dezember 1944 war das erste Konzert der erfolgreichen Kapelle in Paris angesetzt. Tausende Menschen, die Glenn Miller längst aus dem Radio kannten, drängten sich um die Karten für diese Veranstaltung.

Dann kam der Tag des Konzertes. Die Musiker waren bereits auf der Bühne versammelt, nur der Major Glenn Miller fehlte noch. Er wurde mit dem Flugzeug aus London erwartet und hätte schon längst angekommen sein müssen. Seine Leute wurden unruhig, der Beginn des Konzertes verzögerte sich. Da kam plötzlich die Nachricht, daß das Flugzeug vermißt werde. Die Maschine war in London gestartet und seither fehlte von ihr jede Spur. Während der Schlagwerker Ray McKinley das Orchester dirigierte und von den Pariser irrtümlich stürmisch als Glenn Miller bejubelt wurde, fiel es den Musikern schwer, sich auf ihre Noten zu konzentrieren. Sie hatten ihren besten Freund verloren.

Glenn Miller, der kaum drei Monate nach dem Verschwinden des Flugzeugs vierzig Jahre alt geworden wäre, blieb verschollen. Erst ein Jahr später, im Dezember 1945, wurde er amtlich für tot erklärt. Sein Name aber und sein Stil lebten weiter. Tex Beneke, der beste Saxophonist des Orchesters, das Glenn Miller vor dem Krieg dirigiert hatte, übernahm die Leitung der Kapelle und führte sein Vermächtnis weiter.

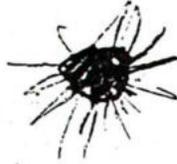
BEGUINE

Des abends standen wir im Personalgang und führten dem Geschäftsführer die Weiße unserer steifen Kragen vor; er kontrollierte, ob das Schwarz der Smokingfliege nicht glänzte, und dann kamen noch die Hände und Fingernägel dran. Die sidolgeputzten Instrumente waren schon auf dem Musikpodest gruppiert, und die wenigen Gäste des Hotels starrten gelangweilt auf das glitzernde Krimskrams. Was hätten sie sonst tun sollen? Als wir uns zwischen steilen Klarinetten, gekippten Gitarren durchwandern, wurde es unruhig im unverbundlichen Saal, dessen sinnlose Spiegelwände eine Fassade waren, o unecht wie unsere eigene. Ich saß hinter meinem Schlagzeug mit großer Trommel, Tam-Tams, Tempelbloccs, Cinellen, Holzröhren und was es sonst noch alles gab, um die Leute aufgeregt zu machen. Das leise Streicheln der Trommeln, die wie Tonnen aussahen, vor dem Beginn war kein Stimmen, sondern ein ausprobiertes Effekt, der die Gäste aufmerksam machte. Ich kannte welche, die sagten, das Stimmen des Orchesters vor einer Opernouvertüre sei alles; nachher könne man eigentlich nach Hause gehn.

Wir spielten zu Fünf, und jeder konnte mit vier Instrumenten umgehen; macht zwanzig; macht eine hohe Gage, und wir mußten die abendliche Kontrolle dafür mitnehmen. Unsere Nummern waren ziemlich raffiniert gemacht, und wir spielten ohne Noten. Das war noch was! Doch die Spiegel der Kristalluster und der Geschäftsführer an der Saalportiere machten alles, was in uns steckte, kaputt. Der Chef sagte immer: „Jungens, seid froh über die Umgebung, spielt müde, dann wirkt ihr vornehmer, und man merkt euch nicht an, daß ihr nichts mit den Leuten da unten zu tun habt.“ Was uns übrig blieb war der Podest, genau hundert Zentimeter hoch.

Man hätte von dort aus weit spucken können; direkt in den Ausschnitt der platinhaarigen Frau, die weit von uns mit einem Gigolo tanzte. Das arme Schwein! Er hatte mal was Gelehrtes studiert. Das war doch 'ne Sache, als er mich mal morgens um halb fünf fragte: „Warum ist ein Kissen weich?“ Die Platinhaarige war jeden Abend da, obwohl sie im Hotel wohnte. Sie saß an einem reservierten Tisch, gab hohe Trinkgelder, und die Angestellten nannten sie ‚Eva‘. Sie hieß bestimmt anders. Sicher wollte sie sich nur austoben. Ihr Mann — so hieß es — wäre ein hohes Tier. Als mir Eva eines Abends eine durchsichtige Schachtel mit Orchideen auf das Podest schickte, wußte ich was los war. Das kam von den Trommeln. Was sollte ich schon mit Orchideen anfangen? Ich schenkte sie dem Gigolo, wegen des weichen Kissens, und er sagte: „Du weißt ja garnicht, wie schön die Blumen

sind.“ Na schön. Zwanzig Mark oder eine Flasche Genever wären mir lieber gewesen. Sagte der Chef: „Jetzt machen wir eine heiße Nummer. Die Leute trinken nicht“, das sagte er. Und ich rief ihm: „Begin the Beguine, das ist so eine Nummer“, zu. „Ah, Du willst wohl wieder Orchideen haben!“ — „Nee, ich will mal sehen wie weich wir sie kriegen.“ Ham, unser Sänger, der neben mir saß und Gitarre machte, grinste. Ham hieß eigentlich Abraham, er hatte ein umbrafbenes Gesicht und sang heiser und etwas daneben; außerdem konnte er noch Kautschuck und kriegte das rechte Bein hinter den Hals über die linke Schulter. „Na gut denn“, sagte der Chef, und ich begann schon zu trommeln.



Studie zu 'Beguine'

Es war ein dumpfes Rollen mit mehreren Tönen, wie so eine Béguine eben ist. Das machte ich als Solo so lange, bis wir merkten, daß die Männer im Saal ihre fetten Hälse aus den Kragen nehmen wollten; so lange, bis sich die Schultern der Frauen bewegten. Dann erst fingen die anderen an. Wir machten so eine Béguine mit Cello in der Führung, das war den Leuten neu, und deshalb waren sie scharf drauf. Im übrigen hatten wir viele Trommeln und rieben Hölzer über Sandpapier. Das Sandpapier mußten wir selbst stellen.

Eva saß vor angeknabberten Sachen, dunklem Wein und tat so, als habe sie anderes zu tun. Ich kannte das genau, es war ihre Masche, wenn sie sich beobachtet glaubte. ‚Mal sehen wer länger aushält‘, dachte ich und trommelte. Da kam das ‚weiche Kissen‘ an Evas Tisch und machte eine der Verbeugungen, die er immer im Personalgang vor dem Spiegel übte. Die Eva tanzte mit ihm, und wir auf dem Podest grinnten uns an, und ich klatschte mit flachen Händen überzogene Breaks auf die Felle, der Cellist kratzte mit schieferm Bogen, Ham klopfte den Gitarrenhals und sang; es war ein süßsaurer Slang gegen unsere Melodie. Das war auch keine Melodie mehr, das kann man garnicht schreiben, was das war. Wir verschlissen viel Sandpapier.

Eva kloppte die Augen zu, und ihre weißen Arme hingen auf den schwarzen

Ärmeln des Gigolos. Na gut, einmal geht auch so 'ne Béguine zu Ende.

Eva machte die Augen auf und sah mich an. Wir hatten Pause. Ich schwitzte und dachte an den neuen Papierkragen; der zweite schon in dieser Nacht. Für gewöhnlich gingen wir eine halbe Stunde im Park spazieren und husteten uns aus. Das tat dann jeder für sich.

Auf einmal stand die Eva vor mir. Sie sagte nichts und sah mich an, aber anders als nach Béguine. Mir war das verdammt unangenehm. Wenn der Chef mich hier mit einem Gast so rumstehen sah, flog ich. Wie ich so überlegte, was wohl zu tun sei, legte sie die Arme um meinen Hals und faltete hinter meinem Kopf die Hände.

„Du trommelst so gut“, sagte sie. Zum ersten Mal hörte ich ihre Stimme. Sie war eigentlich wie alle anderen Stimmen auch. „Och“, sagte ich, „das kann man lernen. Sie sollten mich mal erst Wagner machen hören, Richard Wagner, Parzival und so.“ Ich hatte noch nie Wagner getrommelt, der war mir zu laut. „Ach was, ich meine die Béguine ... Du kannst zaubern“, flüsterte sie und ihre Arme drückten enger meinen Hals. Da merkte ich auf einmal, daß die mich fertig machen wollte. Ich sah heimlich auf die Uhr, um sie

nicht zu stören. In einer Viertelstunde würden wir wieder oben sitzen.

„Hast du nur mich getrommelt?“ — „Sicher doch“, sagte ich. Man konnte kaum reden, so fest drückte sie. Ihre Stimme war wie ein leises Rascheln: „Du wirst die Béguine nur spielen, wenn ich da bin?“ Ich konnte kaum noch Luft kriegen: „Nee, wenn die Nummer dran is‘, spielen wer se.“ Da preßte sie ihre Arme gegen meinen Hals, bis sich die Ellenbogen fast berührten, und ich konnte nichts dagegen tun, als gegen ihren Magen zu boxen. Sie knickte ein wenig zusammen, nickte mit dem Kopf nach unten, das Licht der Parklaterne fiel auf ihren Scheitel und ich sah, daß er dunkel war. ‚Gefärbt is‘ die auch noch.‘ — „Madam, Entschuldigung, ich dachte, nu‘ ich dachte eben, Sie wollten ...“ — Sie sagte nichts und weinte. Daß die überhaupt weinen konnte! Mein Hals war trocken und ich klopfte ihr auf die Schulter, wie, um etwas gut zu machen. Aber sie lief weg.

Als wir wieder oben saßen, war ihr Tisch leer. Ich habe die Eva nie mehr gesehen. Der Gigolo, den ich mal nebenbei fragte, meinte, er habe gehört, daß sie plötzlich abgefahren sei. „Und ihre Rechnung hat sie bezahlt.“ — „Hat se?“ fragte ich. „Ja.“ Niemand weiß was von der Sache im Park. Jetzt ist das über zwanzig Jahre her, seit über zwanzig Jahren habe ich keine Béguine mehr gespielt.

KONZERTDIREKTION EUROPA BRINGT:

Norman Granz' JAZZ at the PHILHARMONIC

Das größte
Jazzkonzert
der Welt

mit

ELLA FITZGERALD

DAS OSCAR PETERSON-TRIO
mit Ray Brown - Herb Ellis

und 15 der besten Jazz-Solisten der Welt!

am 28. Februar 1954 im Großen Konzerthausaal

18.30 und 21 Uhr

Der Vorverkauf hat begonnen. Karten zum Originalpreis auch in der Verwaltung des Internat. Podiums Wien, VII, Neubaug. 25 (Unterteilung)

**u. a. Roy Eldrige - Charlie Shavers
Bill Harris - Flip Phillips - Benny
Carter - Illinois Jacquet - Stan Getz
Louie Bellson - John Lewis u. a.**

Fortsetzung von Seite 5

BOYCOTT GEGEN SCHLAGER

dies": . . . Wer ist Walter Grundhoff? Hier legt uns Elite Special einen ganz großen Schlager vor, der schon bei der letzten Austrophon-Veranstaltung Aufsehen erregte. Im Stil moderner Operetten gehalten, entfaltet sich — von dem großartig musizierenden Metropol-Tanzorchester gespielt — eine schwingende, sofort einschlagende Melodie . . . Tatsächlich ist hier wieder einmal eine Komposition geglückt die auf einen wirklich schönen musikalischen Einfall basiert und die zweifellos jene Qualität hatte, eine ganz große Nummer zu werden. Auch der Text ist endlich einmal von einer gewissen Originalität.

Vor den Toren zum Paradies
steht ein Engel und lächelt süß
und sein Lächeln, das öffnet die Tore mir
so weit

tausend Wünsche, die sind erfüllt
trag im Herzen ich erst sein Bild
und so geh ich den Weg, den der Engel
mir wies

durch die Tore — zum Paradies

Der evangelische Kirchenrat in Deutschland erhob Einspruch gegen den Text mit der Motivierung, daß das Paradies nicht besungen werden dürfe. Wir finden auch bei mehrmaligem Durchlesen keinen Grund zu diesem Einspruch, denn der Text bedeutet weder eine Herabsetzung noch eine Lächerlichmachung des Paradieses. Aber auch in diesem Fall hatte der Einspruch Erfolg. Die deutschen Sender haben ebenso reagiert wie im Fall des Liedes „No, No, No“.

Erna Brettschneider

SPEZIAL-STEPTANZ-SCHULE



für Erwachsene und Kinder, Anfänger und Fortgeschrittene.

Tänzeinstudierungen für Bühne und Film.

Wien VI, Mariahilferstraße 67/59, Institut Kulka,
Telefon: A 81 509 B 28 8 72

PODIUM als psychologischer Tester

Indiskrete Plauderei mit
EMMI URBAN

Fasching ist's! Überall gehts närrisch zu, in der Politik, in der Wirtschaft und auch beim Karneval. Da haben auch wir uns in den Kopf gesetzt, mit einer kleinen Solotänzerin, der charmanten Emmi Urban aus dem Moulin Rouge, ein indiskretes Interview zu versuchen.

„Also liebe Emmi, ehrlich — warum tanzen Sie denn eigentlich?“

„Können Sie sich bei meinem Temperament vorstellen, daß ich es acht bis zehn Stunden ruhig in einem Büro aushielte?“

„Was denken Sie sich so während des Tanzes von den Zuschauern?“

„Ein einziges Mal möchte ich es gerne sehen, wie die an meiner Stelle tanzen würden.“

„Welches Publikum ist Ihnen am liebsten?“

„Das — welches am besten aufgelegt ist!“

„Und — welche Direktoren?“

„Immer die, die mir die besten Gagen zahlen.“

„Was halten Sie vom PODIUM?“

„Das fragen ausgerechnet Sie mich? Das grenzt ja fast schon an Erpressung, denn, wenn ich sage — ich bin damit unzufrieden, so verreißen Sie mich bei der nächsten Gelegenheit, sage ich, daß ich zufrieden bin, halten Sie es für eine plumpe Schmeichelei. Doch vielleicht eine indirekte Antwort, ich bin seit dem ersten Tag Abonnentin (und zahle sogar pünktlich meine Abo-Gebühr!).“

„Hoch sollen Sie leben, Emmi, Sie haben Aussicht demnächst unser Preisausschreiben für die treueste Leserin des Podiums zu gewinnen.“

Komplettes

Schlagzeug

zu verkaufen

Auskunft erteilt:

Raimund A 29 4 34 (8—10 Uhr)

Evelyn Tipell schreibt an das „PODIUM“

„Liebes Podium!

Ich hatte mich sehr gefreut, als Du mich kürzlich um ein nettes Faschingsbild von mir gebeten hast. Da wir nun schon recht lange so gut miteinander befreundet sind, tue ich alles was Du willst und — voila! — hier ist das versprochene Faschingsbild. Das heißt — da Du eigentlich ziemlich wählerisch bist, schicke ich Dir gleich zwei Bilder. Hoffentlich findet eines davon Gnade. (Beide Bilder fanden Gnade. Eines davon sogar als unser Faschingsmittelbild. Die Redaktion.) Das sind meine G'schnas-kostüme, damit Du's weißt. Und da wir uns ja mehr als ein halbes Jahr nicht gesehen haben, schreibe ich Dir gleich, wo ich überall war und was ich während dieser Zeit gespielt habe. Zuerst gab es einen sommerlichen Abstecher in die Schweiz. Da dort die Arbeitsbedingungen bekanntlich sehr angenehm sind, konnte ich trotz meines täglichen Auftretens auf diese Weise einen schönen Urlaub genießen. Wieder in Wien zurück gab es ein paar schöne Operettenaufführungen. Hier spielte ich den Orest in „Schöne Helena“, die Lisa in „Gräfin Mariza“, die Mascha in „Zarewitsch“ und die Esmeralada in „Die verkaufte Braut“. Die schönste Aufgabe allerdings bekam ich durch ein Engagement an Stella Kadmons „Theater der Courage“. Im Rahmen eines Einakterabends bekam ich eine schöne Rolle in Sean O'Caseys „Bedtime Story“. Diese Eva war so grundverschieden von meinen bisherigen Rollen, daß ich zuerst viel Angst hatte. Bisher konnte ich in einer Operette immer noch meine tänzerischen und gesanglichen Fähigkeiten ins Treffen führen. Dieser Einakter, der die Moralheuchelei der englischen Gesellschaft sehr geschickt glossiert, bot mir keine dieser Möglichkeiten. Ich mußte ein sehr leichtes Mädchen darstellen, noch dazu nicht gerade sehr bekleidet. Ich glaube, daß ich auch diese, rein schauspielerische Aufgabe gut gelöst habe, aber ich will mich nicht selbst loben. Hier sind einige Auszüge aus den Kritiken der Wiener Tagespresse: „Neues Österreich“ vom 18. 9.: ... Evelyn Tipell zeigte anmutige physische Begabung, die glücklich von einer ironischen Typisierung gestützt wird. ... — „Weltwoche“: vom 16. 9. ... fallen außer dem bewährten Kurt Radlecker die hübsche und wirklich begabte Evelyn Tipell und ... angenehm auf.“ — „Der Abend“ vom 17. 10. ... Wie das geschieht ist bezaubernd und wirklich lustig geschildert und wird von Kurt Radlecker und Evelyn Tipell ebenso gespielt. ... — Fast zwei Monate spielte ich in diesem Theater — eine ungewöhnlich lange Aufführungsserie. Zu Silvester spielte ich im „Kleinen Operettentheater“ in „Wiener Blut“.

Jetzt gehe ich mit einem sehr prominenten Operettenensemble in die öster-

DÜSSELDORFER MUSIKMESSE AUCH 1954

Podium berichtete in seiner November-Ausgabe des vergangenen Jahres, daß die Düsseldorfer Musikmesse im Jahre 1954 wahrscheinlich nicht mehr abgehalten werden würde. Diese Meldung stützte sich auf die Nachricht eines sonst sehr gut informierten deutschen Mitarbeiters.

Wie wir nun von der Nordwestdeutschen Ausstellungsgesellschaft m. b. H. in Düsseldorf erfahren, wird auch in diesem Jahr und zwar im August die Düsseldorfer Musikmesse abgehalten werden und zwar zum 6. Mal seit ihrem Bestand.

reichischen Bundesländer wo wir „Der Graf von Luxemburg“ spielen werden. Richard Sallaba, Josef Menschik, Elisabeth Reich, Erich Dörner sind außer mir in den Hauptrollen beschäftigt. Zwischendurch habe ich mein Sprech- und Gesangsstudio bei Prof. Varga nicht aufgegeben, da ich der Auffassung bin, bei diesem Lehrer schon viel gelernt zu haben und außerdem glaube, daß man nie genug lernen kann. Bei Bert Riha unterwerfe ich mich weiterhin dem akrobatischen Drill und bei Frau Ballettmeisterin Grete Führer dem Ballettraining.

Ich bin also für alle Eventualitäten gewappnet, liebes Podium. Mich kann kein Engel in Verlegenheit setzen. Als Engel bezeichne ich die Herren Theaterdirektoren. Wenn er mich als Soubrette wünscht, als Tänzerin, als Schauspielerin, bitte sehr, ich bin auf alles gefaßt.

Und nun — auf Wiedersehn bis zum nächsten Mal —

Deine Evelyn Tipell“



Foto: Spanner

Musik kennt keine Grenzen • Mit Austroton im Schlager-Expres

Großer Erfolg für Österreichs Schallplatten- und Rundfunkstars in Deutschland

Musik kennt keine Grenzen, keine Pässe und keine Zollreise. Das konnten wir erst kürzlich bei dem vielbejubelten Gastspiel der Polydor-Stars und des RIAS-Tanzorchesters Berlin feststellen. Gleichsam als Gegengeschenk zog die Konzertdirektion Europa in Verbindung mit Heinz Hoffmeister, Mannheim, mit dem „Schlager-Expres Wien - Berlin“ durch ganz Westdeutschland. Mit zwei großen Überlandautobussen mit dem Großen Rot-Weiß-Rot-Tanzorchester und einer Menge beliebter Rundfunk- und Schallplattenstars. Es war ein Zug behaglicher Lebensfreude, der aus Wien in die deutschen Städte kam und ungeachtet der großen Reisedistancen — der erste große Schneefall verlegte nur allzuoft die Straßen — täglich in den größten verfügbaren Hallen vor einem begeisterten Publikum seine Passagiere vorstellte. Vor uns liegen eine Menge Zeitungsausschnitte. Lassen wir einige davon sprechen:

Hamburger Bild-Zeitung (Zweitgrößte deutsche Zeitung)

... Mit dem Charme hat es auch die „Fiakermilli“ Gretl Schörg. Sie ist so sehr die Verkörperung dieser wienerischen aller Figuren, daß man sich gar nicht vorstellen kann, daß jemand anders ihr berühmtes Lied über die „Deutschmeisterkapell'n“ singt ...

Hamburger Anzeiger

... Dann das meisterhafte unter Karl Loubé mit Wiener Charme und Verve die anstrengendste Partie des Abends Schlager auf Schlager bewältigende Rot-Weiß-Rot-Tanzorchester ...

„Der Mittag“, Düsseldorf

... Leila Negra, das braune Mädchen mit der märchenhaften Karriere, spricht mit ihren Liedern die Herzen der Zuhörer an, während Evelyn Künnekes „Egon“ Laune macht und ihr „Mäcki Boogie“ in die Glieder geht. Ob Hot oder Sweet, Erni Bieler beherrscht beide Geschmacksrichtungen. Mit dem österreichischen Radio-Liebling Nr. 1, Rudi Hofstetter, bildet sie das „Ideale Paar“, dessen „Herzklopfen“

und „D'Liab is a Lokomotiv“ sich bereits Millionen von Herzen eroberten ...

Mannheimer Morgen

... erschien Anita Guttwel zu hübsch, um singen zu können. Daß sie es trotzdem konnte, war eine der reizendsten Überraschungen des Abends ...

Allgemeine Zeitung, Mannheim

... Erwin Halletz war für uns der hellwache, einfallsreiche, unbekümmerte Wiener und Heinz Neubrand, ein der Musik Verschriebener, der neueste auf der Suche nach Entdeckungen im Klanglich-Rhythmischen. Peter Alexander der famose Tausendsassa mit allem, was zu einem guten Künstler der heiteren und (meinen wir) auch ersten Muse gehört. Lars Kage als Tenor auf den Spuren Rudi Schuricks aber betont herber, sachlicher, und Lutz Landers mit aufhorchen lassenden Schätzen als Baßbariton. Ein Ansager, Gert Türmer, der viele seiner Zunft überragt ...

Tagblatt, Kiel

... die 9000 (!) Personen fassende Ostseehalle war ausverkauft ... trampelndes Publikum ...

Diese Zeitungsstimmen haben angesichts der großen und guten deutschen Konkurrenz ein umso größeres Gewicht und lassen uns auf unsere österreichischen Schallplatten- und Rundfunkstars ganz besonders stolz sein. Wir freuen uns heute schon, daß wir den „Schlagerexpres“ ab 15. Febr. im Wiener Colosseum sehen und hören werden.

Tanzpartnerin

FÜR ERSTKLASSIG RENOMMIERTE TANZ-ATTRAKTION PER SOFORT GESUCHT.
Bedingung: Studierte Tänzerin, jung, hübsch, schlank, Größe ca. 1,65 m. Eilofferte an die Redaktion Podium unter „Attraktion“.



Foto: Will Appelt

Sensationelle Neuentdeckung beim Wiener Edelhagen-Konzert.

Catherine Valente

Das mit Spannung erwartete diesjährige Wiener Gastspiel des Orchesters Kurt Edelhagen brachte im überfüllten Konzerthaus-Saal neuerlich den Beweis, daß Edelhagen heute mit Abstand die beste

Big-Band Deutschlands und vielleicht Europas ist. Selten noch hat Kurt Edelhagen so wenig kommerzielle Tanzmusik gespielt wie diesmal und selten noch waren die Jazzfreunde so begeistert wie an diesem Sonntagnachmittag und Abend. „Rag of Rags“, „Tenderly“, „Perdido“, „Lady be good“, „Castle rock“, „Beat the skin“ (mit einem großartigen Solo für Schlagzeuger Bobby Schmidt) und „Bugle call rag“ waren die besonderen Stationen dieses mit größter Begeisterung aufgenommenen Konzertes. Von den durchwegs ausgezeichneten Solisten seien noch namentlich Rolf Schneebiegel (Trompete), Franz von Klenck (Klarinette und Altsaxophon), Paul Martin (Tenor-Sax), Helmut Reinhardt (Bariton-Sax) und Otto Bredl (Posaune) genannt.

Als Sängerin hatte sich Kurt Edelhagen eine für uns völlig unbekannt Künstlerin mitgebracht: Catherine Valente. Ihr Auftreten kam buchstäblich einer Sensation gleich. Mit den ersten beiden Vortragsstücken, zwei spanischen Liedern, hielt sich der Beifall noch im üblichen Rahmen, in dem Augenblick aber, da sich Catherine Valente als Jazzsängerin vorstellte, spielten sich Beifallsszenen ab, wie sie der Große Saal des Konzerthauses noch selten erlebt hatte.

Die junge Künstlerin verfügt über eine sehr modulationsfähige Stimme, die sie sehr unbekümmert und temperamentvoll einsetzt. Durch das Mikrophon kommen die getragenen, langsamen Lieder naturgemäß ausgezeichnet zur Geltung, während ihre Jazzvorträge sehr optisch bestimmt waren. Dabei ist Catherine Valente unbedingt schon heute eine Jazzsängerin von Format, deren Scat-Gesang unwillkürlich einen Vergleich mit Ella Fitzgerald herausfordert. Und dieser fällt für die 23 jährige Catherine durchaus ehrenvoll aus.

Man kann es kaum glauben, wenn man erfährt, daß die junge Sängerin eigentlich erst ganz kurz in diesem Beruf tätig ist. Als Tochter einer bekannten Artistin — Maria Valente — wurde sie schon als kleines Mädchen zur Tänzerin ausgebildet und trat auch als solche mit ihrer Mutter auf. Vom spanischen Vater das Feuer und das Temperament, von ihrer italienischen Mutter die Musikalität vererbt, verkörpert sie das sportliche moderne Mädel von heute. Der Zufall brachte sie im Rahmen einer artistischen Tournee nach Baden-Baden, wo bekanntlich Kurt Edelhagen zu Hause ist. Edelhagen verpflichtete damals den Pianisten dieser Tournee für sein Orchester und dieser war es, der ihm schließlich die junge Catherine vorstellte. Schon das erste Probesingen brachte Kurt Edelhagen die Erkenntnis, daß er endlich die langgesuchte Sängerin für sein Orchester gefunden hatte.

Die diesjährige Tournee war die erste, die Catherine Valente im Rahmen des großen Edelhagen-Orchesters mitmachte und gleichzeitig auch ihre öffentliche Premiere als Jazzsängerin.

Es wird nicht mehr lange dauern und ihr Name wird ganz groß geschrieben werden.

„Walzertraum“ — eine schöne Operettenaufführung im Raimundtheater

Das Raimundtheater erbrachte mit einer wirklich schenswerten Aufführung des „Walzertraums“ die gleichsam eine posthume Ehrung Oscar Strauß' darstellt, einen Beweis für seine Lebensfähigkeit. Die einschmeichelnde Musik Oscar Strauß' ist auch heute noch, 50 Jahre nach ihrem Entstehen, genau so frisch und lebendig wie eh und je. Wenn auch der Inszenierung durch die gebotene Sparsamkeit gewisse Grenzen gesetzt sind, so ist sie doch als durchaus geschmackvoll und gelungen zu bezeichnen. Ganz hervorragend gelang Elfi Kose die Choreographie. Eine Tanznummer ist schöner als die andere. Im Mittelpunkt des Abends steht Hedy Fasslers Franz,

die sich heute bereits der Leistungen der klassischen Wiener Operettensoubretten nähert. Eta Köhrer verfügt über ausgezeichnete Stimmittel, sieht sehr hübsch aus, einzig ihr Spiel könnte noch etwas degagierter sein. Dagegen verrät Mimi Stelzer in jedem Augenblick die gediegene Routine. Toni Niessner, der Regisseur des Abends, gibt die Rolle des Leutnant Niki wienerschen Charme und singt auch geschmackvoll, vor allem kennt er die Grenzen seiner Stimmittel genau. Ganz hervorragend war diesmal Emmerich Arleth, der ebenso wie Max Brod, die Komikerrollen äußerst lustig zu gestalten wußte.

Wiedersehen mit Ernst Burg-Linden

Unsere geschätzten Podiumleser und alle Freunde der modernen Musik werden sich sicher noch an Ernst Burg-Linden, den Jazzpreisträger 1952 erinnern.

Man hat lange Zeit nichts von ihm und seiner Combo gehört, denn der junge Musiker hat sein „Hauptquartier“ in Deutschland aufgeschlagen.

Ernst Burg-Linden ist jetzt auf kurze Zeit in Wien und hat uns in der Redaktion besucht. Wir nahmen seinen Besuch als Anlaß zu einem kleinen Interview, in dessen Verlauf wir erfuhren, daß Ernst Burg-Linden gerade mit großem Erfolg eine Tournee beendet hat und ab Februar wieder für ein Jahr nach Deutschland verpflichtet wurde.

Auf die Frage nach dem Grund seiner Erfolge, sagte uns der ausgezeichnete Pianist:

„Man muß alles mit Herz spielen und mit jedem Ton die eigene Seele mitschwingen lassen, ganz egal ob es Jazz- oder

Konzertmusik ist! Das Publikum spürt sofort, ob ein Künstler in einem Spiel mitlebt oder nicht. Das ist meiner Ansicht nach der Grundstein zum Erfolg!“

Über seine weiteren Pläne befragt, erklärte uns Ernst Burg-Linden: „Ich und meine Kollegen haben jetzt wieder ein Jahr voller Arbeit vor uns und ich will nichts, als trachten, die Leistung meiner Combo stets zu verbessern und unserem Publikum die Sorgen und Leiden des Alltags auf kurze Zeit vergessen zu lassen!“

Als sich Ernst Burg-Linden von uns verabschiedete, bat er uns noch, all seinen Freunden und Anhängern sowie allen Lesern des PODIUM seine herzlichsten Grüße und Wünsche für das Jahr 1954 zu bestellen.

Auch wir wünschen dem hervorragenden Pianisten alles Gute und hoffen ihn und seine Solisten auch wieder einmal in Wien zu hören, wenn schon nicht anders, so über irgend einen deutschen Sender.

GEHÜRT **G**ELESEN **G**EDRUCKT

1. Weltkongreß für Fakire

Es ist so weit! In Lyon wird vom 19. bis 23. März der erste Weltkongreß für Fakire stattfinden. Bei dieser interessanten Zusammenkunft wird der Weltmeister dieses Berufs ermittelt werden. Als Preis winkt ein Engagement für eine große Tournee. Die zahlreichen bereits angemeldeten Konkurrenten haben es nicht leicht, da bereits einige Kostproben dieser Veranstaltung bekanntgegeben wurden. So läßt sich ein Teilnehmer dreimal 24 Stunden lebendig begraben, ein anderer läßt sich auf einer Matratze aus Nägeln von einem Wagen überfahren, während es dem dritten die größte Freude macht, gänzlich durchbohrt zu werden. Man darf auf den Ausgang dieser Tagung mit Recht gespannt sein. Anmeldungen von Teilnehmern nimmt Congres Mondial des Fakirs, 35 Cours de la Liberté, Lyon entgegen.

„Signal-Code“ im Filmtheater

In England scheint es in den Filmtheatern nicht immer so ruhig zuzugehen, wie wir dies gewohnt sind, denn nach einer Mitteilung der Baseler National-Zeitung hat sich eine Londoner Platzanweiserin über die schlechten Erfahrungen geäußert, die sie in ihrem Beruf gemacht hat. Diese Erfahrungen hätten dazu geführt, daß die Platzanweiserinnen einen eigenen Signal-Code entwickelten, indem sie sich mit der Taschenlampe Zeichen zufunkten. Die verschiedenen Zeichen, also Auf- und Abblenden der Taschenlampe, bedeuten entweder „Mann wird gewalttätig“ — „Frau macht Schwierigkeiten“ — „Wadenkneifer“ — „Chef kommt“. Über das Ergebnis dieser Taschenlampensignalsprache hat sich die Platzanweiserin noch nicht geäußert. („Film-Echo“)

Rendezvous im Rendezvous-Espresso

der zentralen Heimstätte der Künstlerwelt,

dem idealen Treffpunkt aller in der Vergnügungsindustrie Beschäftigten

Rendezvous-Espresso

WIEN I, MARCO D'AVIANOGASSE 1
(Ecke Kärntnerstraße 28)

Der teuerste Film

der bisher in Deutschland gedreht wurde, ist — allerdings in zwei Teilen hergestellt — die neueste Schöpfung Veit Harlans „Der Stern von Colombo“. Er soll nicht mehr und nicht weniger als 7 Millionen DM gekostet haben, also etwa 43 Millionen Schilling. Dagegen verblaßt sogar der Millionenglanz unseres hoffizellen Österreichfilms. Die Ursachen dieser immensen Kosten, mit denen man normalerweise 10 Filme in Österreich drehen könnte, liegen nicht etwa in den Gagen für Harlans Gattin Christina Söderbaum, sondern vielmehr in den Außenaufnahmen in Indien, die viel Zeit und Geld verschlangen. In Fachkreisen und in der Presse wird nun eifrig diskutiert, wie der Film diese Kosten jemals einspielen wird. Liegt doch der Höchstertrag eines erfolgreichen deutschen Films bei 2,5 bis 8 Millionen DM, die in Deutschland und Österreich eingespielt werden können. Vielleicht wird das Ausland... angesichts dieses Monsterfilms von Veit Harlan die restlichen Millionen beisteuern? Oder sagt sich die Gloria-Film, Deutschlands erfolgreichste und bestfundierte Gesellschaft, daß irgendetwas mit dem vielen Geld geschehen muß, das man verdient hat.

Weltstar sucht

eine der großen amerikanischen Filmproduktionsgesellschaften — die United Artists — in allen großen Zeitungen der Welt. Hollywood hat immer schon in seinen Reklameeinfallen überrascht. Diesmal aber scheint der Ausspruch „Höher gehts nimmer“ gerechtfertigt zu sein. Lesen Sie also, verehrte Leserin — was man sucht: Für den 1954 in Aussicht genommenen Großfilm „Die barfüßige Gräfin“ wird für die weibliche Hauptrolle ein neuer weiblicher Star gesucht. Es soll eine Frau mit dem „dynamischen Temperament einer Rita Hayworth, der betörenden Schönheit einer Ava Gardner und der faszinierenden Leidenschaft einer Hedy Lamarr sein.“ Sie soll gleichzeitig „raffiniert und kindlich — herausfordernd und zurückhaltend — impulsiv und berechnend — kühl und zärtlich — lebenssprühend und melancholisch sein“. Jede Frau, die diesen Ansprüchen des Regisseurs Joseph L. Mankiewicz zu genügen glaubt, soll ihr Foto der deutschen Vertretung der United Artists in Deutschland, Frankfurt, Taunusstraße 34, einsenden. Also auf zur fröhlichen Jagd, ihr Frauen von Wien!

PODIUM « nicht ganz normal ... »

Das ganze Jahr muß das PODIUM mit tierischem Ernst Probleme wälzen. Mißstände aufzeigen, die Lage der Kunstschaffenden diskutieren, mehr oder weniger interessante Filmberichte bringen, gute Kritiken schreiben (weil sonst die Betreffenden bitterböse sind) und aufpassen, daß gerade nur so viele Dreckfehler hängen bleiben, daß es nicht zu sehr auffällt. Einmal im Jahr — in der ohnedies verrückten Faschingszeit — möchte das PODIUM mit dieser Routine brechen und einen Seitensprung machen. Einen Seitensprung in jene Gefilde, in denen „Scherz, Satire und Ironie“ zu Hause sind. Lesen Sie also die folgenden Zeilen mit Vorsicht — und Nächsicht.

Revolution im Wiener Nachtleben

Überraschungen am laufenden Band

Wien ist im Begriff, das „Kloster Vorarlberg“ zu überflügeln. Es soll in Hinkunft als absterbendes Häufendorf nur noch zum Wohle frommer Bürger sein Dasein fristen. Das ohnedies so schütterte Nachtleben wird amtlicherseits auf einen Tag in der Woche verlegt. Von Sonntag bis Freitag haben sämtliche Nachtlokale und Kabarets geschlossen. Die Straßenbahnen fahren an diesen Tagen nur bis zehn Uhr. Zu dieser Zeit gehen ohnedies alle braven Bürger schlafen. Lediglich der Samstag wurde als sogenannter „Freudentag“ freigegeben. Damit aber wenigstens an diesem einen Tag das Nachtleben seinen alten Glanz wieder annehme, einschließlich der Damen in der Krugerstraße und Annagasse, haben die Direktoren des Wiener Vergnügungsgewerbes großartige Pläne entworfen, die dem in zahlreichen Sonderzügen aus Mistelbach, Klosterneuburg und Fischamend herangebrachten Publikum ein geradezu großartiges Bild eines weltstädtischen Nachtlebens vorgaukeln werden.

PODIUM ist in der Lage als erstes Blatt der gesamten Weltpresse einiges von dem zu verrotten, was diverse Lokale bieten wollen.

MOULIN ROUGE

Angeregt durch den großen Erfolg der zweiten Vorstellung, hat sich Herr Dir. Hoffmann entschlossen ein Tageskabarett zu bringen, sodaß von 8 Uhr früh bis zum nächsten Morgen um 6 Uhr früh alle zwei Stunden das Monsterprogramm abläuft. Die P. T. Gäste können ein Abonnement für alle Vorstellungen eines Tages mit größten Rabatt beziehen und erhalten in diesem Falle eine Bardame zur Gesellschaft gratis. Im nächsten Monat gastiert übrigens eine sehr berühmte Hellsch-

nummer, die Herrn Dir. Hoffmann endlich auf die Frage Antwort geben wird: Wann geht das Wiener Nachtleben endlich wieder besser?

CASINO ORIENTAL

Uraufführung der plastischen Farbburleske „Der Geist Achmed Behs und seine vierzig Haremsdamen“. Um 24 Uhr bei völlig verdunkelten Nebenräumen: „Hochzeitsnächte im Graben-Urwald“.

CAFE FILMHOF

„Südliche Filmmacht ohne Moral“. Es tanzen die besten Strip-Teasers vom Neubau. Einzigartig sensationelle Schönheitskonkurrenz für Gäste: „Wir suchen das Muttermal“. Strengstes Jugendverbot bis 25 Jahre. In den Pausen singt der Chor der Heilsarmee zur Erbauung.

SIMPL

Aus dieser traditionellen Vergnügungsstätte des Humors kommt die beglückende Nachricht, daß die nächsten 10 Revuen bereits gesichert sind! Man hat im Keller eine alte verstaubte Kiste gefunden. Inhalt: Grünbaum-Farkas-Witze!

TABARIN

Neu umgestaltet und bis zum WC renoviert. Jede Stunde neues Programm. Es treten auf: Philips Stars, Austrophon Stars, Columbia Stars, die österreichische Fußballnationalmannschaft, die Freistilringer vom Heumarkt, der Jungmännerbund vom Gesellenverein, die Pratergirls und die Annagasse-Footwarmers Band. Als Sondersupereinlage: Marcel André als tolle Marlene. Alles in allem, inkl. eines fingerhutgroßen Glases Wein nur 3.50 Schilling.

ORCHIDEE

Herr Dir. Knauer hat die großartige Idee gehabt, vertraglich mit dem berühmten Afrikaforscher Zwilling auszumachen, daß ihm dieser von jeder seiner Afrika-reisen junge und von der Zivilisation unberührte Negerschönheiten mitbringt.

CASANOVA

Man hegt dort neuerdings berechtigtes Mißtrauen gegen Import aus Deutschland und wird es auf einige Zeit mit Humor aus dem Inland versuchen. Man will lieber Zoll für gute Ware zahlen als „Humor ist zollfrei“ einführen.

MAXIM

Marcel André als Marilyn Monroe in dem sensationellen Strip-Tease Akt „Hinter den Wasserfällen des Niagara“.

Da die 17 schönen Frauen durchwegs über das PODIUM gut bezahlte Auslandsengagements erhalten haben, bringt Direktor Reichmann einen persönlich gehaltenen, von Musik unterhaltenen Vortrag „Wie gebe ich dem Wiener Nachtleben neue Impulse?“ Anschließend Boogie-Woogie-Konkurrenz für Provinzler.

ALLOTRIA

Dieses Nachtlokal präsentiert sich als erstes Fernsehkabarett in Österreich, nun wird nämlich den Chef des Hauses, den blonden Zigeuner Karli Ballaban nicht mehr persönlich hören, sondern nur auf dem Bildschirm via Radio Ottawa in Kanada erleben, wo er die Kanadierinnen mit seiner Geige aus dem Häuschen bringen wird.

NOTIZEN

Im Zentrum der Wiener City wird jetzt ein neues Bauvorhaben geplant. Es handelt sich um eine Bar mit einem Fassungsraum von rund tausend Personen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß auch die EDEN-Bar für die außerordentliche Beliebtheit von Liane Augustin viel zu klein ist und sie eine größere Wirkungsstätte unbedingt braucht.

An die Mariette-Bar wurde ein neuer sensationeller Gesangsstar verpflichtet. Es ist dies die erste Schneemenschin vom Himalaya, die die österreichische Expedition für Frau Marietta, die ihren Gästen gerne exotische Sängerinnen vorstellt, besorgte.

Bisher waren alle Schallplatten mit einem genormten Mittelloch versehen. Eine bekannte Schallplattenfirma hat sich entschlossen, nachdem sie erst kürzlich Platten in verkleinertem Format mit größerem Loch herausbrachte, noch kleinere ohne jedes Loch zu erzeugen. Mittels Nagel und Hammer kann sich dann jeder selbst ein Loch nach Belieben machen.

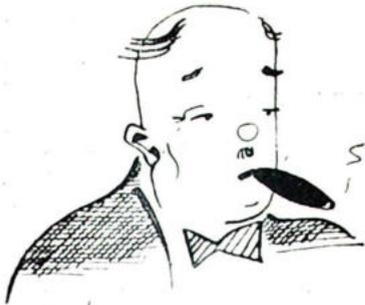


Presschef Helmut Gattinger überreicht Chefredakteur Herbert Weiss einen Freikorb für die unschätzbaren Verdienste um das „Moulin-Rouge“.

Operette – scharf eingestellt

PODIUM bringt Ihnen hier den Versuch, das Wesen der unsterblichen und doch schon so altersschwachen Operette durch die scharfe Brille eines Mannes „vom Bau“ zu analysieren. Unser Mitarbeiter Fritz Peter Dörre ist nämlich nicht nur Schriftsteller und bekannter RWR-Radioreporter, sondern auch Schauspieler. Lesen wir also seine Charakterstudien:

Der Direktor



Da gibt es mehrere Gattungen

- der Kunstbegeisterte:
Er weiß alles besser, ist mit keinem Regisseur zufrieden, liebt seine eigene Rhetorik und gibt schon aus diesem Grunde unzählige althergebrachte Bon mots zum besten. Versteht vom Theater nicht mehr als ein Logenschleißer. Seine beste Rolle heißt Theaterdirektor. Liebchaften im eigenen Haus stehen unter seiner Würde.
- der Geschäftsmann:
Drückt sich nie recht aus. Nur bei Verträgen da drückt er. — Hat ständige Telefonverbindung mit der Kasse. Liebt alles, am meisten, was Geld einbringt. Versteht mit Künstlern umzugehen. Nennt jeden einen Star und profitiert aus deren Leichtgläubigkeit. Alles ist für ihn Geschäft. Selbst die eigenen Liebchaften. Er kam selten im Leben so billig auf diesem Gebiete davon. Der höchste Preis ist eine versprochene Rolle.
- Der ideale Direktor:
Den gibt es leider nur im Roman.

Der Regisseur

Zwei Ausgaben:;

- der Platzanweiser:
Macht alles wie anno tabak. Hat bis zur Generalprobe den Kopf im Textbuch und sieht darum nicht, was auf der Bühne vorgeht. Er ist mit jedem auf du, um ja keine Feinde zu haben.
- der Ideenreiche:
Ist nicht besonders beliebt. Seine Einfälle kosten der Direktion Geld in Form von Neuanschaffungen usw. Er ist ein Diktator. Die Schauspieler werden geführt und das sind sie nicht gewohnt. Seine Erfolge breiten sich meist auf das geistreiche Publikum aus. Und das ist nicht sehr zahlreich.

Der Tenor



Siehe Sängerin. Auch sein Thema heißt Gesang, Atemstütze. Man kann

sich oft wundern, von wo so ein Sänger den Atem heraufholt. Sie führen jeden Ton in der Gesichtsmaske und blasen dadurch scheinbar das Gehirn aus. Würde ihnen einer lebende Regenwürmer als Mittel gegen die Heiserkeit anempfehlen, sie nähmen sie (Hand darauf).

Der Buffo

Kann weder singen noch tanzen, wird aber irrtümlich oft Gesangs- oder Tanzbuffo genannt. Sein Humor liegt meist in einem mehr oder weniger gewollten Sprachfehler. — Durch sein auf der Bühne und im Privatleben vorgetäushtes Temperament wirkt er, trotz Halbglatze um 20 Jahre jünger. Also 20 bis 30. Durch die Vielfalt seiner Liebchaften täuscht er sich selbst Jugend vor.

Die Sängerin

Meist älterer Jahrgang, und so wie beim Wein etwas säuerlich. Die falschen Zähne nehmen der Stimme den hellen Klang. Alles ist bei ihr schon Theater, nur die warme Wäsche nicht. Ihr Leben heißt Stimme. Für diese opfert sie ihr Leben. Jede hat natürlich die beste Methode zu singen. Fachkolleginnen sind stets alte, meckende Ziegen.

Die Soubrette

Ist mondmal auch jung, — aber da kann sie noch nicht viel. Drum fragt nie nach ihrem Alter, sondern nehmt



ihre täglich neue Maske. Sie schminkt alles. Auch die Beine. Denn diese sind ihr Hauptrequisit. Falsche Haare (Pepi genannt) und ein dem Tanzen ähnliches Gehopse gehören natürlich auch dazu. Die Anzahl frivoler Anträge stärken ihr Selbstbewußtsein.

Die komische Alte

War meist im vorigen Jahrhundert Sängerin oder Soubrette. Wenn sie jemandem im Privatleben sagt, sie wäre beim Theater, hält der sie für die Toilettefrau. Sie versucht ihrem Gegenspieler, dem Charakterkomiker, ein ebenbürtiges Double abzugeben. — Erinnerungen an ihre (angebliche) ehemalige Glanzzeit, kennt schon jedes Mitglied des Hauses auswendig.

Der drastische Komiker

Ist nirgends so spaßig wie in der Garderobe, oder beim unvermeidlichen Viertel Heurigen. Er ist figurall das Gegenstück zum Charakterkomiker. Meint er sich allein, so zieht er ein Gesicht, als hätte er Essig getrunken. Ansonsten blödeln er, spielt überall das liebenswürdige Tepperl und ist daheim ein Tyrann. — Wehe, er wird Theaterdirektor.

Die Damen vom Ballett

Sind meist noch gar keine Damen. Solange sie in die Ballettschule gehen, will jede arbeiten. Arbeiten und eine berühmte Tänzerin oder wenigstens Ballettmeisterin werden. — Die Männer sind unser Untergang heißt es. Ins Engagement nehmen sie dieselben Ansichten mit. Aber da steckt oft eine faule 50 Gesunde an. — Das Gegenteil ist unmöglich. — Und hier beginnt bei 99% der Weg zum Untergang. Natürlich ist er rosig. Parties, Kleider, Autofahrten, Pelze usw. Es gibt nur eine abwärtslaufende Linie. Der Wagen rollt immer rascher.

Die zweiten Besetzungen

Sind jung, haben keine Gagen und warten täglich auf die Erkrankung der ersten Besetzung (es kann auch ruhig ein schwerer Unfall sein). Ist es einmal so weit, wird von irgendwoher ein neuer „Alter“ eingesetzt. Erst bis sie alt und ohne Freude sind, dann dürfen sie spielen. — Ja, das Niveau muß bleiben. Es lebe die Parole: Hinaus mit dem Publikum.

Der Ballettmeister

Da gibt es männliche und weibliche. Alte — und noch ältere. Ihre Bewegungen scheinen Witzblättern ent-



nommen. Die Zeit um 1920 wird lebendig. Sie wissen, daß sie schlechte Redner sind und ersetzen Rhetorik durch Tanzposen. — Die jüngeren nehmen es viel ernster. Doch nur wenige halten durch. Denn das Sprichwort von den 20 Mädchen und dem Sack Flöhen ist ja wahr.

Die Statisten

Haben neben einem anderen Beruf oder Studium den Glauben an ihre Karriere. Aber die so begehrte Theaterluft schmeckt nur, wenn man davon leben kann.

Die Chargenspieler

Kommen meist vom Schauspiel, wo sie Schiffbruch erlitten hatten. Und da sie vom Singen so gar keine Ahnung haben, schimpfen sie zwar — leben aber ganz gut von der Operette.

Die Chorsänger und -sängerinnen

Hatten einmal große Ambitionen. Wollten Stars werden, jedoch die Jahre nahmen zu und die Stimme ab. Wozu sich plagen. Das Einzige was sie lernen heißt: Stehen, Stimme schonen und seine Rechte kennen — und dabei darf man es ihnen gar nicht verübeln.

Der Kapellmeister

Er steht zwischen Bühne und Zuschauerraum. — Auch im Leben. Zeigt manchen Schauspielern den Herrn, nur bei seinen Orchesterleuten ist er kleinlaut. — Diesen kann er nichts vorspielen. — Jeder Fehler wird auf der Bühne begangen. Er ist unfehlbar. Die

Intriganten-Darsteller sollten bei ihm zur Schule gehen. Nun ja, er steht ja auch zwischen Bühne und Zuschauerraum.

Der Charakterkomiker

Hat mit Komik oder Charakter meist gar nichts zu tun. Ein Bauch à la



Imhoff ist fast Grundbedingung. Seine komische Note heißt „Übertreibung“. Er darf sogar die Hosen fallen lassen — ja, er weiß eben, was das Publikum will.

Die Orchestermitglieder

Sind vor allem blendendst organisiert. Ihr Motto heißt: Keinen Fiedelstrich mehr, als unbedingt notwendig. Außerlich geben sie den Darstellern den Vorrang, innerlich stellen sie sich turmhoch über diese. Ihre Beschäftigung im Theater besteht aus Musizieren, Zeitunglesen und Kreuzworträtsel lösen.

Die Bühnenarbeiter

Lieben vor allem Stücke ohne Umbau. Ihre meistgebrachte Antwort heißt: Das verspielt sich.

Die Billetteure

Sollten eigentlich Programmverkäufer heißen oder „Nichtgernkleingeldzurückgeber“. Sehr beliebt ist auch das Garderobebereithalten. Aber Billetteur? Nein.

Die Garderobiere

Sollte man eigentlich „Opernglasverleiherin“ nennen. Was Kleingeldzurückgeben anlangt, siehe Billetteur. Beim Betreten des Theaters ruft sie uns, beim Verlassen müssen wir sie rufen.

Die Toilettefrau

Sieht in ihrem Reich auf Zucht und Ordnung. Wechselt nach der Vorstellung ihren Verdienst in Papiergeld um und sieht am Heimweg in ihrem Pelzmantel wie die komische Alte aus.

Du, lieber Kollege, bist ganz anders. Sozusagen ein Idealfall. Aber das weißt Du ja selbst und Dein

Fritz Peter Dörre

Sonja Ziemann als „Privatsekretärin“

Glanzvolles come back einer entzückenden Filmidee

Vor ...-zig Jahren hatte Renate Müller als Privatsekretärin im Sturm alle Herzen gewonnen, und Hermann Thimig war ihr geliebter Chef. Das Publikum bewahrte ihnen ein treues Andenken. Diesmal sind es die erklärten Publikumslieblinge Sonja Ziemann und Rudolf Prack, die das moderne Märchen von der kleinen Sekretärin, die einen netten Mann kennenlernt, sich in



Sonja Ziemann und Rudolf Prack in „Die Privatsekretärin“ Foto: Gloria

ihn verliebt und siehe da, den Chef persönlich als Ehemann heimführt, auf charmante Weise erzählen und — singen. Die beiden Weltschlager „Ich bin ja heut so glücklich“ und „Ich hab ne alte Tante, die pump ich immer an“ von Paul Abraham stammen aus diesem Filmlustspiel, das die Gloria demnächst in Wien herausbringt. Paul Hörbiger hat in dem Bankportier Julius, der gleichzeitig Obmann eines Männergesangsvereines ist, eine neue Bombenrolle gefunden, die es ihm ermöglicht, alle Register seiner feinen, menschlichen und humorvollen Darstellungskunst zu ziehen. Dem Inhalt nach ist der Film also ein

Josette Adrienne:

Ich hatte so sehr Heimweh nach Wien!

Wir erinnern uns mit viel Vergnügen im Jahre 1947 eine schöne blonde Frau als Partnerin Oskar Karlweis' in der Benatzki-Operette „Der König mit dem Regenschirm“ auf der Bühne gesehen zu haben. Es war dies Josette Adriennes Abschied von ihrer Heimatstadt Wien. Die aparte Künstlerin bereiste seit damals ganz Europa und feierte überall große Triumphe. So war sie beispielsweise im Londoner Westend im Hypodrom-Theater, in der Revue Folies Bergere der weibliche Star. Sie verkörperte auch im Badeort Brighton die Hauptrolle in der Revue „Passport to Paris“ und fand dabei bei Presse und Publikum vollste Anerkennung. Es folgte eine Tournee durch alle bedeutenden Music-Halls von ganz England und Josette Adrienne war auch häufiger Gast in den Fernseh- und Rundfunkstudios der BBC. Bald folgten verlockende Engagements auf dem Kontinent, so in Belgien, wo sie im Taverne Palace dreimal prolongiert wurde. Nach einem Abstecher nach Madrid trat sie in Deutschland im Düsseldorfer Palladium als Partnerin von Bruce Low in einer großen Revue auf. Auf der Fahrt nach Holland hielt sie sich kurz in Paris auf und sang dort im französischen Rundfunk.

Amsterdam und Scheveningen waren weitere Stationen, schließlich wurde sie vom Special-Service verpflichtet und sang für die in ganz Europa verstreuten amerikanischen Truppen.

Im Rahmen dieser Verpflichtung kam sie auch im Sommer 1953 nach Wien und trat im Stadttheater auf. Dabei packte sie — die eine waschechte Wienerin ist — das Heimweh nach ihrer Vaterstadt so stark, daß sie vorteilhafte Auslandsverträge ausschlug und beschloß, nunmehr einige Monate in Wien zu bleiben. Dies scheint für heimische Schallplattenfirmen eine günstige Gelegenheit, mit dieser ausgezeichneten Sängerin auch Aufnahmen machen zu können. Im übrigen wird Josette Adrienne zum ersten Mal auch im Österreichischen Rundfunk und zwar am 8. Februar um 20.15 Uhr über den Sender I im Rahmen einer Sendefolge „Lachender Montag“ zu hören sein.

Josette Adrienne hat durch ihren Charm, durch ihre bezaubernde Persönlichkeit und ihr Können im Ausland viel zur Popularität der Wiener Musik beigetragen. Jedemal, wenn sie in englischer, französischer und deutscher Sprache als Draufgabe „Wien, Wien — nur du allein ...“ sang,



Gloria-Film bringt

Sonja Ziemann

Rudolf Prack

Paul Hörbiger

in

Die Privatsekretärin

mit Melodien von Paul Abraham

und dem Weltschlager

„Ich bin ja heut' so glücklich ...“

Ab 19. Februar

Löwen III., Wienzeile VI., Flieger XI.

musikalisches Märchen, ein Märchen, wie es so viele junge Mädchen träumen, ein Wunsch, der leider nur ganz wenigen in Erfüllung geht. Hier gelingt es einem Film, ihnen wenigstens für zwei Stunden diese schöne, unterhaltsame Illusion zu schaffen. Paul Martins Regie ergeht sich im unbeschwernten Fabulieren. Er wollte nichts anderes, als jenes unzerstörbare Wunschtraumbild vom Märchenglück im Bilde festhalten, und das ist ihm mit seiner neuen, verjüngten „Privatsekretärin“ glänzend gelungen. So eifertig-gewandte Autoren wie Just Scheu und Ernst Nebhut haben das puppensüße Märchen neu erzählt.

kannte die Begeisterung der Zuhörer keine Grenzen. Wir sind überzeugt, daß das Wiener Publikum Josette Adrienne mit nicht minder großer Herzlichkeit aufnehmen wird.

Horst Winter hat erstmalig mit Karl Ballaban zwei interessante Aufnahmen gemacht. Es handelt sich um einen ungarischen Fox und um ein Lied à la Trauriger Sonntag.

Will Fantel ist, wie wir erfahren, zu Horst Winter nach Deutschland gefahren, wo er für kurze Zeit tätig sein wird.

Der Hamburger Illusionist Felix Woy, der von Kindheit an sich mit Zauberei beschäftigte und bei Kallanag selbst den letzten Schliff erhielt, ist auf Manipulationen mit Spielkarten spezialisiert. Seine Kunst besteht in seiner Fingerfertigkeit, wobei er in humoristischer Art seine Nummer präsentiert.

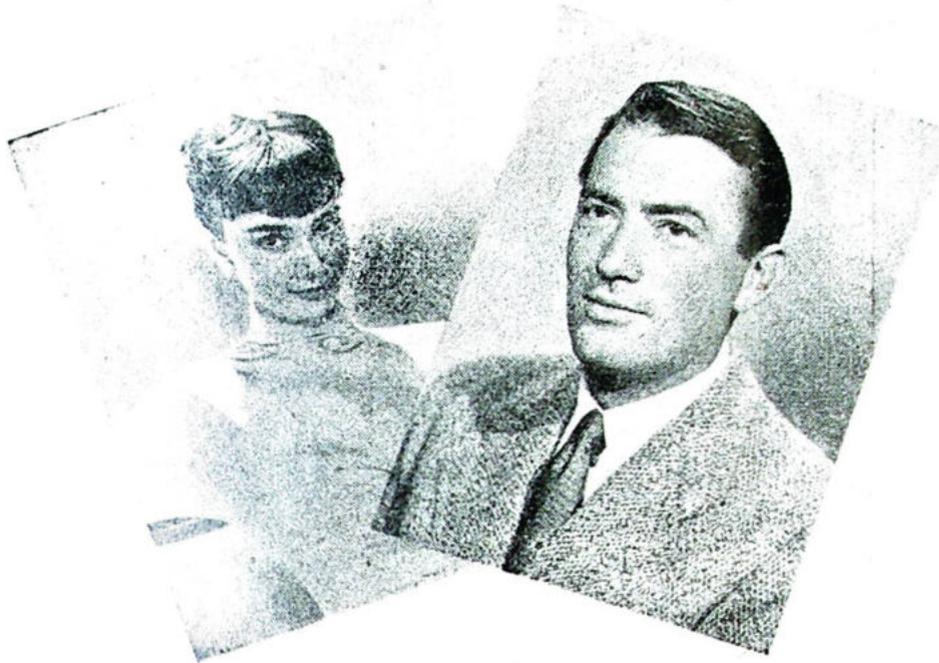
In Herta Crohé lernten wir in der Casanova eine talentierte junge Sängerin mit einer schönen Altstimme kennen, die zweifellos ein Talent ist, jedoch noch einiges zu lernen hat. Immerhin handelt es sich um eine bemerkenswerte Begabung, die — wenn sie mit dem nötigen Ernst und Eifer bei der Sache ist — eine wirkliche Schlagersängerin werden könnte.

Der bekannten Agentur Parker ist es gelungen, die Weltnummer The Millroys, ganz hervorragende Exzentrikspringer (früher Bobby Reuss), ferner den großartigen Hall Jaffs und die lang vermittelte Neger-tänzerin Beryl Roberts nach Wien in die Moulin Rouge zu bringen.

Ein neuer Stern UND GLEICH GANZ GROSS

Am 26. Dezember wählten die amerikanischen Filmjournalisten und Kritiker Audrey Hepburn zur besten Schauspielerin des Jahres. Diese Auszeichnung war schon in den abgelaufenen Jahren meist eine sichere Vorstufe für den „Oscar“ und es scheint damit mehr oder minder

sie keine Chancen als Star hervorzutreten. Heute, wo die Begabung Audrey Hepburns von Hollywood bereits erkannt ist, haben die englischen Produzenten allerdings Grund sich darüber zu ärgern, daß sie sich diese einmalige Gelegenheit haben entgehen lassen.



festzustellen, daß Audrey innerhalb des ersten Viertels 1954 auch diese Auszeichnung erhalten wird.

Audrey Hepburn ist bis dato dem Publikum so gut wie unbekannt und es ist daher an der Zeit, sich mit ihr und den Film „Ein Herz und eine Krone“ näher zu beschäftigen. Audrey Hepburn wurde am 4. Mai 1929 als Tochter eines Iren und einer Belgierin geboren. Als der Krieg begann, kehrten ihre Eltern nach Holland zurück und Audrey nahm Ballettunterricht in Arnheim. 1948 übersiedelte sie nach England, wo sie in der weltbekannten Rampert-Ballettschule ihre Ausbildung abschloß. Ihr erster Film war die Jack Hylton Produktion „High Button Shoes“, in dem sie allerdings nur eine kleine und unbedeutende Tanzrolle besetzte. Auch in ihren folgenden englischen Filmen wie „The Lavender Hill Mob“, „Laughter in Paradise“ und „Monte Carlo Baby“ hatte

Die erste, die auf Audrey Hepburn aufmerksam wurde, war die französische Schriftstellerin Colette, welche sie für die Besetzung der Titelrolle in ihrem Broadway-erfolg „Gigi“ vorschlug und auch durchsetzte. Zur selben Zeit, da Audrey Hepburn am Broadway einen großen Erfolg feiern konnte, suchte William Wyler, der bekannte Regisseur der „Oscar“-Filme „Die schönsten Jahre unseres Lebens“ und „Mrs. Miniver“ sowie anderer Filmschlager wie „Polizeirevier 21“ und „Carrie“ eine Partnerin für Gregory Peck in seinem neuen Lustspiel „Ein Herz und eine Krone“. Wyler hatte bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten kein Lustspiel mehr gedreht und es stand daher von Anfang an fest, daß dieser neue Film dessen englischer Titel „Roman Holiday“ lautet, etwas ganz Besonderes werden sollte. Wyler sah Audrey Hepburn am Broadway und von diesem Augenblick

an stand es fest, daß nur sie die Hauptrolle in seinem neuen Film besetzen würde. Audrey mußte vorher allerdings eine selbst für das Hollywooder Tempo einmalige Leistung vollbringen, nämlich sich innerhalb von 56 Stunden nach ihrem letzten Auftreten in „Gigi“ in die Dreharbeiten von „Roman Holiday“ einzugliedern.

Der Film selbst erzählt die Geschichte der Prinzessin eines Märchenlandes irgendwo in Europa, die im Rahmen einer Staatsreise nach Rom kommt und sich dort inkognito in einen amerikanischen Journalisten (Gregory Peck) verliebt. Einen Tag lang gibt es für sie keinen in die Etikette gepressten Tagesablauf, sondern nur den Alltag eines kleinen Mädels, das tun und lassen kann was es will. Am Markt einkaufen, sich die Haare kurz schneiden lassen, in einer kleinen Trotteria bei einem Glas Wermuth in der Sonne sitzen, auf einer Vespa verrückt durch Rom gondeln und am Abend mit dem Geliebten am Tiber tanzen. Doch irgendwann muß auch unsere kleine Prinzessin wieder in ihr steifes Dasein zurück und bei dem offiziellen Presseempfang, den sie am nächsten Tag gibt, ist sie wieder ganz unnahbare Hoheit und nur die Augen verraten ihre Liebe zu Joe, der vor ihr in der ersten Reihe der Presseleute steht.

„Ein Herz und eine Krone“ ist nebenbei eine sanfte Parodie auf Prinzessin Margaret Rose von England und Peter Townsend. Es ist daher kein Wunder, daß gerade das englische Publikum, welches übrigens Audrey Hepburn als eine der ihren betrachtet, besonders enthusiastisch aufgenommen hat und „Roman Holiday“ zum „Filmbestseller“ des Jahres erklärte. Der englische Hof selbst nahm den Film gut auf, und Prinzessin Margaret lächelte bei der Galavorstellung. Welche Gedanken mag sie wohl beim Anblick des Streifens gehabt haben? Wir werden es wahrscheinlich nie erfahren.

Der Film wird bereits, anfangs Februar in Österreich anlaufen und wir sind überzeugt, daß er sich mit seiner leichten und beschwingten Handlung die Herzen des Publikums erobern wird.



Szenenbilder aus dem
Paramountfilm
„Ein Herz und eine Krone“
mit Audrey Hepburn und
Gregory Peck



12 hübsche Mädchenbeine erobern die Welt



Das internationale Stadler-Ballett triumphierte auch in Österreich!

Nur zweieinhalb Jahre besteht das internationale Stadler-Ballett in seiner jetzigen Zusammensetzung. Dank der vollendeten künstlerischen Arbeit von Ballettmeisterin Hilda Stadler, die selbst bei dem berühmten Harry Vortmann-Ballett studierte und dann als Solotänzerin in allen großen Häusern Europas auftrat, sowie durch die Tüchtigkeit der Leitung des Truppenchefs Fred Stadler konnte hier eine großartige Formation geschaffen werden, die selbst den verwöhntesten Ansprüchen genügt. Fred, der langjährige Manager Hildas, fand, daß die bildhübsche Solotänzerin eine zu wertvolle Kraft sei, um sie der Ungewißheit eines Vertrages auszusetzen, daher zog er den Sprung in die Ehe mit ihr vor. Wir können ihm das sehr gut nachfühlen!

Das Stadler-Ballett, das von dem bekannten Circus Gustav Brumbach im ver-

gangenen Jahr verpflichtet wurde, bereiste mit diesem ganz Deutschland. Dabei wirkte es auch in dem erfolgreichen Fox-Film „Der Mann auf dem Drahtseil“, den Regisseur Kazan drehte, mit.

Die tagtägliche Probearbeit hat bereits Früchte getragen, denn dieses Ballett, das überaus gesucht ist, zählt heute bereits zur internationalen Spitzenklasse und leistet ebenso in der Akrobatik und im Step als bei nationalen und modernen Tänzen glänzende Arbeit, die durch besonders schöne und geschmackvolle Kostüme noch mehr ins rechte Licht gestellt wird.

Kameradschaft und beste Truppendisziplin halfen mit das erste Auslandsgastspiel des Balletts, das über Genf, Milano, Zagreb erstmalig nach Österreich führte, zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Die bekannte Agentur Parker wollte dieses ausgezeichnete Ballett für längere Zeit in Österreich

verpflichten, doch ist Fred Stadler ein viel zu korrekter Manager, daß er bereits geschlossene Kontrakte nicht respektiert. So fährt er bereits am 1. Februar nach Düsseldorf, wo er in Leimbachs Weindorf, wohin ihn ein Re-Vertrag ruft, auftreten wird.

Das Stadler-Ballett fühlt sich aber in Österreich so wohl, daß es die feste Absicht hat, bei seiner geplanten Orienttournee im kommenden Spätfrühling auch in Österreich wieder Station zu machen.

Bei einer Anzahl so hübscher Tanzbeine kann der Reporter dem Verlangen mit deren Besitzerinnen zu plaudern nicht widerstehen. Wir geben daher im nachstehenden kurze Steckbriefe der Mitglieder des Stadlerballettes:

- LIA aus Essen, 25 Jahre, 1,64 m, 108 Pfund, blond, himmelblaue Augen, tanzt leidenschaftlich Carioca — ihr Hobby: Hausmütterchen spielen!
- GUDRUN aus Dortmund, Solistin, 20 Jahre, 1,67 m, 112 Pfund, brünett, mandelförmige braune Augen, tanzt alles. Privat: besondere Vorliebe für Handarbeit.
- INKA aus Recklinghausen, 19 Jahre, 1,65 m, 118 Pfund, kastanienbraun, graugrüne Augen. Solistin, kocht sehr gerne!
- GISELA aus Berlin, 19 Jahre, 1,65 m, 118 Pfund, braun, graugrüne Augen. Step, Lieblingsbeschäftigung außer Tanzen: Gage kassieren und ins Kino gehen!
- INGE aus Essen, 19 Jahre, 1,68 m, 120 Pfund, rabenschwarz, blaue Augen, Akrobatin, ihr Steckpferd ist Lesen und Briefe schreiben (und den Chef ärgern!) Sorgenkind der Truppe.

Das internationale Podium wünscht dem Stadler-Ballett auch weiterhin, daß ihm der Erfolg treu bleiben möge!

WIEN BEI NACHT

MOULIN ROUGE

Im Jännerprogramm fanden wir einige internationale Spitzennummern, so vor allem das großartige Hattas-Trio, wobei die bildhübschen Hattas-Sisters auch in einem Duo durch ihr akrobatisches und tänzerisches Können begeisterten. Urkomisch die bekannten Exzentriker Waldor & Vigor, wobei der eine Partner mit seiner Frau eine weitere equilibristische Nummer „Les Vigorellis“ bringt. Der wegen seines Erfolges prolongierte Lajos Puposy und seine Partnerin gefallen nach wie vor, ebenso wie die Radfahrnummer — das Columbin-Trio. Was den Tanz betrifft, so bietet das Marion Ballett nunmehr eine ganze Show, die sich nicht nur auf das Tänzerische beschränkt, sondern auch Gesangsnummern beinhaltet. Zwei Solotänzerinnen, Lena Brauer und Emmi Urban, bereichern das Programm, das von der Kapelle Rudi Heidenkommer bestens begleitet wird. Der überaus beliebte Schallplatten- und Rundfunksänger Rudi Palme hat nunmehr in Hanna Gene eine junge Sängerin zur Seite. Linda Stein, überaus dekorativ, führt mit viel Charme durch das Programm.

CASANOVA

Die Sensationsnummer The Steenbacks wurde auch im Monat Jänner prolongiert und die Zuschauer gehen bei der Verfolgungsjagd auf dem Hochrad, dem Kampf um die schöne Frau und der urkomischen Chaplin-Parodie begeistert mit und vergessen vor atemloser Spannung, sich Rechenschaft zu geben — welch ungeheures Können für diese einmalige Leistung notwendig ist. Ein wirkliches Vergnügen für den Kenner war das Stadler-Ballett, dessen Mitglieder nicht nur erfreulich gut aussehen, sondern auch hervorragend tanzen können. Wir berichten dar-

über an anderer Stelle. Ein Gast aus Hamburg, Felix Woy, der erstmalig in Österreich weilt, bringt eine geschmackvolle Zaubernummer. Joszi Ribari ist nicht nur mit Ernst Landl und den anderen Solisten ein Meister der Stimmung, sondern glänzt auch in seinen Solovorträgen. Charlott Lamarré und Vera Vernja sind zwei Tänzerinnen, die in wirklich schönen Kostümen in einer Reihe von Tänzen vom Publikum lebhaft akklamiert werden. Marion Sinek, die talentierte junge Schauspieler, eine aparte Erscheinung — ist die Conférenciere des Programmes und bringt dazu viel Talent mit. Eine junge Sängerin, die noch einiges zu lernen hat, fällt durch ihre angenehme Baritonstimme auf, es ist dies Herta Crohé. Der kubanische Gesangsstar Margarita Diaz Gonzalez, wegen des großen Erfolges prolongiert, fesselt das Publikum durch die Einzigartigkeit seiner gesanglichen Vorträge.

ALLOTRIA

Karl Ballaban und Edi Stockhammer haben sich im vergangenen Monat eine junge talentierte Sängerin, Ruth Renée, aus Luxemburg geholt. Die Allotria, von jeher die Heimstätte guter Musik, ist sichtlich bestrebt, diesen Weg weiter zu beschreiten. Im Tanzprogramm gefielen besonders die attraktive Inge Frank, die feurige Ilona Carlos und die schlanke Lisa. Eine Reihe von prominenten Artisten ergänzten am Wochenende das Programm der Allotria.

SIMPL

Ja und Amen — nach wie vor ausverkauft! Der beste Beweis, daß das Publikum gerne bereit ist, dort, wo es sich wirklich gut unterhält, sein Geld zur Kasse zu tragen.

FILMHOF

Das distinguierte Tanzpaar La Mara & Rudé wurde auch im Monat Jänner prolongiert. Am Wochenende erfreuen uns die Wiener Spazierler. Eine Anzahl

charmanter Tänzerinnen wie Dolly und natürlich vor allem das Wiener Solisten-Ensemble bewirken, daß man sich im Filmhof wohlfühlt.

CASINO ORIENTAL

Manjana und Rannivo feiern nach wie vor zur Freude der Besucher ihre pikante Hochzeit im Urwald. Die deutsche Solotänzerin Petra Hinz, Susanne May, Lilian Cornelia, Jeannette, Silvia und Evelyn Rixner, um nur einige Tänzerinnen zu nennen, bereichern das beschwingte Programm. Die Kapelle Pollo Hanke sorgt für Schwung und Rhythmus.

ORCHIDEE

Neben der bewährten Hauskapelle finden wir diesmal Aldo Perez, einen schwarzen männlichen Feuerillusionisten vom Casino de Paris, Nizza als Star des Programmes, das die Tänzerinnen Baby & Eva, Rositta und Manuela, sowie der beliebte Conférencier Waldenau in netter Weise abrunden.

WIENER WERKEL

Das Wiener Werkel brachte soeben die Premiere „So singt Amerika“.

Der frühere Manager des bekannten Künstlerchepaars Jan Kiepara und Martha Eggert, Doktor Marcel Prawy, hat sich mit seinen „Broadway Singers“ die Aufgabe gestellt, in Europa echte amerikanische Musik in ihrer unverfälschten Eigenart zum Vortrag zu bringen. Carmen Barros (Chile), Olive Moorefield (Pittsburg), Donna Pegors (Minneapolis), Annabella Ronson (Chicago), Abramo Carfagnini (Montreal), Keith Engen (San Francisco) und Ellego Esparza (San Antonio) stellen ein ausgezeichnetes Ensemble dar, das in sich den großen Applaus wirklich verdient.

Besonders gut gefiel die nette Conference von Dr. Marcel Prawy und die Leistung des Kleinen Orchesters (am Flügel Hans Hagen) mit seinem Dirigenten Dr. Hans Wolf. Originell war das Bühnenbild, für das Felix Smetana zeichnet.

RALPH-STONE-SHOW

sucht gute Solotänzerin

für die nächste Orient-Tournee. Zahle Solistengänge.
Weiters gesucht hübsche Tänzerinnen
 Vorzustellen täglich 14 bis 16 Uhr Artistengewerkschaft, Wien IX, Maria Theresienstraße 11/2.

RUBATO

VERLAG • WIEN

Herst Winter singt die Schlager des heurigen Faschings:

„Ich träume von Deinen Augen“ „Waikiki“

Slowfox von Hans Mahr, Text: Josef Petrak

Musik: Ferry Andrée, Text: Erich Meder

WER spielt WO?

Da die Einschaltung in die Rubrik

WER SPIELT WO?

ausschließlich auf Grund persönlicher oder schriftlicher Mitteilungen der betreffenden Musiker und Kapellenleiter erfolgt, kann die Redaktion naturgemäß

keine Verantwortung

für die Richtigkeit der hier veröffentlichten Angaben übernehmen. Sollte es daher vorkommen, daß die eine oder andere Lokalangabe nicht stimmt, so liegt das nur daran, daß uns keine andere Mitteilung zugegangen ist.

Adami-Adamcik Kurt — Bad Tatzmannsdorf, Kurhaus
 Adrienne Josette — Wien.
 Artner Franz — Bad Reichenhall, Deutschland
 Auer-Berthold Hans — Konstanz, Café Lohengrin
 Auer Vera — Nürnberg, Stork-Club
 Augustin Liane, Danzinger Michael, Gati Laslo, Willi Fantel — Wien I, Eden-Bar

Babinski Ludwig — Wien, Ravag
 Baldsiefen Albert — Züri, Arlberg, Hotel Alpenrose
 Baitek Leo — Wien I, Splendid-Bar
 Ballaban Karl — Wien, Allotria
 Bambo Bela — Wien, Pataky, Ung. Restaurant
 Bayer Friedrich — Deutschland
 Beesie Honka — Rundfunk
 Beer Carla — Schweizer-Tournee
 Bilek Ferry — Wien, Trummel-Bar
 Bittner Karl — St. Anton a. Arlberg, Hotel Alpenrose
 Blaschek Hans — Salzburg, Café Flora
 Brettner Raimund — Wien I, Im Feuchten Stock
 Burg-Linden Ernst, Combo — Landstuhl, Airbase O. Club, Deutschland

Fallenbüchl Josef — Igls, Sporthotel
 Fantel Will — Deutschlandtournee
 Fehring Johannes — Wien I, Graben-Café
 Feith Hans — Wien I, Anna-Stube
 Fellner Sepp — Wien
 Fischer Franz — Salzburg, Café Wernbacher
 Flemming Kamillo — Linz, Rest. zur goldenen Glocke
 Forster Franz — St. Anton, Hotel Tirol
 Frank Max (Donner Schrammeln) — Franzeln, die 5 — Wien I, Kerzenstüberl, Habsburgergasse
 Franz & Franz (Komp. Franz Klammer) — Baden, Bar und Diele (Re-Eng.)
 Friedl Ferry — Basel, Kuchlin-Bar
 Fries Heinz — Kiel

Gaudriot Charly — Wien, Ravag
 Gebauer Gebhard — St. Anton/Arlberg
 Geitner Otto — Wien, Opernklaue
 George Fatty, Quintett — Deutschland
 Gene Hanna — Wien, Moulin Rouge
 Gerry Sisters (Gerry Schomann, Friedl Bannert) — Damaskus
 Ginner F. F. — Salzburg, Wernbacher
 Görned Rudolf u. s. Tanzorchester — Wien, Embassy-Club
 Grimm Walter — Schweiz
 Gross Kudi — Hannover
 Gruber Josef Leo — Züri, Arlberg, Hotel Edelweiss
 Grundey Paul — Saalfelden, Piccolo-Bar
 Guggenbichler Karl — Salzburg, Café Burgund

Hackl Johann — Wien, Alter Hofkeller
 Haidinger Hans — Wien I, Herrenhof
 Hall Gitta — Deutschlandtournee
 Halm Herbert, Kerzner Max — Salzburg, Paprika
 Hamböck Walter — Wien
 Hanke Pollo, Sascha Bela, Kemetmüller Ernst, Guckler Adolf — Wien, Casino Oriental
 Hawaii Boys the 5 — Hamburg
 Hawaiian Melodies — Salzburg, El Rancho-Bar
 Haybäck Gorwin — Salzburg, Südtiroler Weinstube
 Hecht Ferry — Wien, Thumser
 Heidenkommer Rudi, Wien, Moulin-Rouge
 Heindl Eugen — Wien, Allotria
 Heller's Charly „Goldene 5“ mit Prießnitz Richard, Lindner Franz, Scheibelreiter Otto — Salzburg, Barock-Bar
 Hein N. — Wien, Bacchus-Stube
 Hörbart Hermann — Wien
 Holzer Bert — Biel, Schweiz
 Höndl Ferry — Wien, Moulin-Rouge
 Horak Franz — Wien 16, Café Treffpunkt
 Horejci Franz Anton — Zell a. Sec. Rio-Bar- und Café Tirol
 Hruza Heinz — Wien, Trummel-Bar

Innenheiter Karl — Wien VII, Café Zollerhof
 Jades Georg — Reutte, Tirolerhof
 Jarunck Franz — Deutschland
 Jech Toni — Deutschlandtournee
 Jelinek Fritz — Wien
 Jelinek Heini — Salzburg, Papageno-Bar
 Jelinek Willy — Wien, Paulusstube
 Kalcher Johann — Wien I, Tabu-Bar
 Kalkus Ernst — Hollandtournee
 Karasek Bobby — Saalbach, Sport-hotel, Bar
 Karger Richard — Wien, Sacherbar
 Ketter Hilde — Schweizertournee

Koller Franz — Brand, Bludenz, Hotel Scesaplana
 Konrath Tilly — Amsterdam
 Klöse Othmar — Wien
 Kodnar Lois — Wien
 Kormesser Jonny — Wien II, Café Fürstenhof
 Koubek Charly — Wien, Dobner-Bar
 Kratochwill Karl — Wien, Orchidee
 Kreuzer Carl Maria — Linz, Rosenstüberl
 Kubis Hans — Salzburg, Hotel Mödlhammer
 Kuffner Franz — Wien XV, Café Tirol
 Landl Ernst — Wien, Casanova



MUSIKVERLAG ADOLF ROBITSCHKEK

WIEN I, GRABEN 14

Neuerscheinungen

- Babylein** Slowfox von Hans Doxus
Es ist traurig, aber wahr Fox von Fritz Killer
Im Paradies, da war's die Schlangen Lied von Sepp Fellner
Warum denn nur, warum? Fox von Leopold Kubanek
Träumender Mund English Waltz von Curt Reuschel
 Musikerfreiemplare bitte beim Verlag anzufordern

Alleinauslieferung für Deutschland

MUSIKVERLAG ROBITSCHKEK

WIESBADEN Postfach 461

Karner Fritz — Bad Aussee, Hotel Kaiser v. Österreich
 Kaszubski Hans — Kitzbühel, Tirol, Grandhotel
 Keller Greta — Deutschland
 Kessler Max — Wien
 Kettner Hilde — Arosa
 Kienast Anton — Wien XIX, Weingut Rode
 Kier Willy — St. Anton a. Arlberg, Hotel Tirol
 Killer Fritz — Wien, Bayrischer Hof
 Kindermann Charly, Lang Louis — Wien VII, Café Rio
 Koban Romun — Brand, Bludenz, Hotel Scesaplana

Landl Wilhelm — Wien, Moulin-Rouge
 Lang Charly — Wien I, Café Buchheim
 Lanschka Hans — Bregenz, Rheinhof-Bar
 Lebedinski Marcel — Wien, Melodies-Bar
 Macku Eduard jun. — Linz, Central-Café
 Maringer Hans und Solisten — Innsbruck
 Marion Otto — Wien I, Drei Husaren
 Martin Elfi — Wien, Tabarin
 Martin Franz — Innsbruck, Schindler-Bar
 Mathé Prof. David — Schweiz
 Mathe Haus u. s. Solisten — Nürnberg

Sie hören im „Schlagerbarometer“:

Hüttenzauber (Was nützt der schönste Pulverschnee)

Solisten-Verlag

Mayer Alfred — Wien I, Melodies-Bar
 Mayer Bert — Wien, Tabarin
 Mayrhofer Charly, Iberer Ferry,
 Starcic Albin — Leoben, Hotel Post
 Meinschad Fritz — Seefeld, Tirol.
 Hotel Eden
 Mertens Leo Mayer — Salzburg, Café
 Hotel Pitter
 Mika Ludwig — Wien X, Café Ostbahn
 Mickys Die 5 — Hochsölden, Sport-
 hotel Schöne Aussicht
 Moeckel Charles, Combo — Wien IV,
 Papageno-Bar
 Mogg Herbert — Wien, Scala

Neubrand Heinz — Wien
 Neroth Hans — Deutschlandtournee
 Neville Joe — Leoben, Café Paris

Olivieri Vanna — Wien, Marietta-Bar
 Ott, Vogel, Kompar, Sochurek, Hengl
 — Wien I, Monsigneur-Bar
 Ottl Franz — Wels, Austria-Bar

Palme Rudi — Wien I, Moulin Rouge
 Panec Hans — Wien, Grinzing, Hengl
 Panek Rudolf — Wien VII, Espresso
 Fidelio

Partsch Hans, Lerch Toni, Pistol Fritz,
 Haslinger Hans — Innsbruck, Café
 Schindler

Partsch Fred — Wien, Rainordiele
 Paul Heinz Fritz — Salzburg,
 Rathauskeller
 Peters Lydia — Wien RAVAG
 Pischelberger Andy — Graz, Café
 Josephhof
 Poisl Karl, Winkler Josef — Wien,
 Opiumhöhle
 Polena Hans und sein Trio —
 Frankfurt a. M., Amerikanischer
 Club
 Polensky Robert — Zell am See, Café
 Tirol (Rio-Bar)

Raska Ferry und Solisten — Luzern,
 Huguenin Harris Bar
 Regen Rudi jun. — Wien
 Reichl Franz, Pesta Adolf, Spacek
 Toni, Balog Emmerich — Wien I,
 Maxim

Reinisch Franz — Amsterdam/Holland,
 Extase
 Renz Hanne — Semmering,
 Hotel Panhans
 Ribari Jozsi — Casanova
 Rosen Edi — Wien
 Rousek Rudolf — Wien V,
 „Zur schönen Helena“

Sagasser Hans — Wien I, Bodega
 Salzburger Barquintett — Salzburg,
 Savoy-Bar

Ein neuer schöner Tango . . .
„UNTER PALMEN“
 Musik: Franz Fischer Worte: Rudolf Berndach
 erschienen im Verlag **A. Robitschek** Wien I, Graben 14

Seebach Charly — Wien, Königin
 Sejkot Paul — Wien X, Tolbuchin-
 straße 14
 Siegel Arthur Amand — Graz, Hotel
 Steirerhof, Stübchen
 Siegel Walter — Winterthur/Schweiz
 Sinek Marion — Wien, Casanova
 Sirowy Josef — Wien
 Smoli L., Puffler Jos., Fiszter H.,
 Mlinaritsch Joz. — Salzburg, Astoria
 Smolly-Schmidek, Gynt Hilde v. —
 Salzburg, Capriccio-Weinstube
 Soreno Manfred — Wien, Golden Gate
 Sorrento Tazorch, Leopold Meth —
 Wien I, Tanzschule Immervoll
 Stockhammer Edi — Wien, Allotria
 Stocker Walter — Salzburg,
 Pitter-Keller
 Suchanek, Kapelle — Salzburg, Café
 Corso
 Swoboda Georg — Wien VI, Allotria

Steup Lothar sen. — Schweizertournee
 Tanga Tony u. s. Solisten — Linz,
 Paradiesgarten
 Thürschmid Gustl, Biber Jo, Fuchs
 Gerhard, Stipan Fritz — Wien XXI,
 Rest. Gans
 Totzauer Franz — Wien, Ravag
 Tragau Rolf — Düsseldorf

Vancura Veno — Wien
 Vetter Friedrich — Wien
 Vienna Hawaiians, The — Wien

Wagner Quintett Joe, Schingerlin
 Karl, Demler Otto, René Hermann,
 Aigner Fred — Salzburg, Rieden-
 burg-Club

Wald Kurt — Wien, Trummel-Bar
 Wanke Marion — Berchtesgaden
 Wehofschütz Alois — Klagenfurt,
 Volkskeller Rest.

Weihovsky Emo, Hofmann Josef,
 Valicek Max, Sokol Rudi — Wien I,
 Renaissance-Bar

Wellisch Trojan — Wien I, Simpl
 Welten Ferry — Wien
 Werner Kurt, Reiter Kurt
 Wien, Marietta-Bar

Wilhelm Sophie — Auslands-tournee
 Wimmer Joschi — Wien I, Splendid-Bar
 Winkler Josef, Poisl Karl — Wien,
 Opiumhöhle
 Winter Horst — Deutschland
 Witt Otto — Wien, Schwedterhof

Zalaudek Leo u. Roland — Schweizertournee,
 Luzern
 Zeislerin, die zwei, mit Stefan J.
 Parovsky — Wien XVI, Eler Marie
 Ziegler Harry — Salzburg, El Rancho-
 Bar

Zigau Ferry — Wien, Dobnerbar

DR. THOMASTIK
 UND MITARBEITER O. H. G.
PRÄZISIONS-STAHLSAITEN
 für Streich- und Zupfinstrumente — seit neuestem auch
 für Gibson-Gitarre — in unerreichter Qualität
KÜNSTLER - KOLOPHONIUM
OTTO INFELD *Künstler-SEILSAITEN*
FEINSTIMM - SAITENHALTER
ZWEI MARKEN VON WELTRUF
 Wien VI, Mollardgasse 85a : Telefon B 25350

NEUE SCHALLPLATTEN

HANS KOLLER QUINTETT

's Wonderful — Honeysuckle Rose Brunswick 82759
 Unser großer österreichischer Musiker ist nun wenigstens auf einer Schallplatte heimgekehrt und es ist zu erwarten und zu hoffen, daß noch viele andere folgen werden. Er ist hier noch von Jutta Hipp, der Siegerin in der Sparte Klavier im Gondel-Referendum für Deutschland und Albert Mangelsdorff, ein origineller und mir sehr lieber Stilist, umgeben, während für den übrigen Rhythmus die technisch ausgezeichneten, aber musikalisch doch auf einem tieferen Niveau stehenden Franz Röder (b) und Rudi Gehring (dr) verantwortlich zeichnen. Plasil und Hänsen hätten da sicherlich etwas wirklich vollkommenes geleistet.
 Bei 's Wonderful hat Hans Koller das Motiv von Mulligan Lady Be Good übernommen und auf diese Weise in ein attraktives neues Gewand gesteckt. Die Improvisation Kollers ist etwas wunderbares, sie wird nur noch überboten durch das fesselnde Zusammenspiel mit Mangelsdorff. Einige Takte Basssolo zeigen die erwähnte Schwäche. Rose ist fast ebenso gut wie diese Seite, was viel zu bedeuten hat, vor allem aber hört man Jutta am Klavier (auf 's Wonderful wirkt sie entgegen den Angaben der Etikette gar nicht mit) mit einem schon sehr schön aufgebauten Chorus.
 Man muß wirklich kein Patriot sein, um diese Platte zu kaufen. Sie ist von internationaler Qualität.

BRUNSWICK

ROSEMARY CLOONEY mit HARRY JAMES

The Continental — You'll never know Columbia SV 151
 Man muß schon sehr nachdenken, um ein wirkungsvolleres Team von Schallplattenstars herauszufinden als es die Koppelung Clooney-James bedeutet. Tatsächlich schenkt uns die Columbia mit dieser Platte dreifaches Vergnügen: Erstens der alte gute Schlager „The continental“ aus dem Astaire-Rogers-Film „Gay divorce“, zweitens die ausgezeichnete Interpretation durch Rosemary Clooney, die heute zweifellos auf der Höhe ihrer Karriere steht und drittens Harry James, dessen Trompetenspiel immer noch brillant und begeisternd wirkt. „You'll never know“, aus einem uns nicht erinnerlichen Film „Hello, Frisco, Hello“, hat eine getragene sehr innige Melodie, gerade recht für die weiche Trompete Harry James'. Gute Tanzmusik mit hervorragender Interpretation. Eine Platte, an der nichts auszusetzen ist.

COLUMBIA

ERROL GARNER

Summertime — Lover Columbia SV 154
 Diese Platte ist eine Neukopplung des bereits erschienenen und besprochenen Lover (eine der besten Garner-Seiten) mit einer Rückseite, die nun dieser ebenbürtig ist. Garners Stil ist hinlänglich bekannt, er ist ein wunderbarer Pianist, er war auch (das war aber schon 1946) eine wirkliche Sensation, heute ist er vielfach nur mehr eine Kopie von sich selbst. Das liegt aber möglicherweise an einem Material, das mehr nach Breiten- als Tiefenwirkung ausgesucht ist. Hier bei Summertime ist dies nicht der Fall. Überaus musikalisch, einfallsreich (!!!) und technisch perfekt. Jazzfreunde, schreit Hurra! Diese Platte kann man kaufen.

ROSEMARY CLOONEY & GUY MITCHELL

Blues In The Night — The House Of Singing Bamboo Columbia SV 128
 Die erste Seite, Rosemary Clooney mit Chor, ist eine geschmackvolle, wenn auch nicht aufregende Interpretation der bewährten Mercer-Allen-Nummer. Vielleicht etwas zu viel Pathos und stilistisch nicht ideal für Clooney, die sich erst bei up-tempo Nummern richtig zu entfalten scheint. Die Rückseite ist musikalisch weitaus glücklicher: das Duett (man versucht Rosemary mit allem nur Erreichbaren zu paaren) ist gar nicht übel, der hier gebotene Stil liegt dem begleitenden Orchester Percy Faith auch weit eher. Schade, daß der Schlager bestenfalls „lieb“ ist, aber im Großen und Ganzen könnte man froh sein, wenn alle Neuerscheinungen so gepflegt wären.

THE MODERNAIRES

New Juke Box Saturday Night — Running Wild Coral 91012
 Wenn auch die Modernaires in Running Wild — eine Erfolgsmelodie aus 1929 — kein geeignetes Thema finden, ist die New Juke Box eine gelungene Parodie auf alle möglichen Stars am amerikanischen Schlagerhimmel: Four Aces, Les Paul und Mary Ford, Johnny Ray, Don Cornell. Dazu gehört nicht nur Talent, sondern auch viel Humor. Das begleitende George Cates Orchester ist vielleicht nicht schlecht, eine Rhythmusgruppe allein wäre aber nicht nur billiger, sondern vor allem auch dezenter. Aber hören Sie sich ruhig die Juke Box an!

CORAL

PETER ALEXANDER

Uno momento, Maria — Plum-Plum, Plum-Plum Elite Special 9540
 Platten, die von Peter Alexander, unserem derzeit besten Schlagersänger besungen werden, enttäuschen nie. Dazu legt dieser chergizeige junge Künstler einen viel zu strengen Maßstab an und singt nur das, was ihm liegt und von dem er sich Erfolg verspricht. Eine derartige Erfolgsplatte legt Elite Special vor. Kein geringerer als Hans Lang hat endlich wieder einmal einen schönen.

ELITE SPECIAL

Die neue Zeisner-Nummer:
Jung ist man nur einmal, Tangolied

Solisten-Verlag

Bestseller Nr. 1

Ein Glöckerl läut' im Tal

Worte Tambour u. Lechner, Musik Hans Weiner-Dillmann
Bisher auf folgenden Schallplatten aufgenommen:

Hofstetter-Terzett
auf
Elite-Special

Elite-Trio
auf
Philips

Rudi Kampersky
auf
Columbia

Rudi und Inge Meixner
auf
Supercord

So viel Wind und keine Segel

Bruce Low
auf
Polydor

Charlie Lassen
auf
Miniplay

Für wen Senorita für wen?

Gerhard Wendland
auf
Polydor

Horst Winter
auf
Telefunken

Darf ich bitten, hab' noch Platz in meinem Schlitten

Erni Bieler - Rudi Hofstetter
auf Elite-Special

Ach Lore, Lore, Lore am Brunnen vor dem Tore

Horst Winter
auf
Telefunken

Elite-Trio
auf
Philips

Vor den Toren zum Paradies

Rudi Schüricke
auf
Polydor

Lars Kage
auf
Elite Special

Bert Robbé
auf
Philips

*4 neue Wienerlieder,
die aufhorchen lassen!*

I hab halt a Faible für Ober St. Veit
Es kennt niemand Wien so wie i
Auf zwa Haxen steht die Welt
Wien, dich muß man mit dem Herzen seh'n

Aufgenommen auf Olympia-Schallplatte
mit

Hansl Schmid, Irma Richter und Richard Czapek

Unsere letzten Neuerscheinungen!

Was macht man da?
Ich schenk dir ein kleines Laternchen
Die Prärie, Rosmarie, Gin und Whisky
Moja Draga
Ein Senor aus Peru
Hoppauf, drauf auf's Leder!
Das gold'ne Médaillon
Fräulein Hildegard

Fortissimo-Verlag

Wien, V., Margaretenplatz 4

Telephon A 32 3 40 L

Die meistgetanzten Schlager des heurigen Faschings

AUF

COLUMBIA HIS MASTER'S VOICE PARLOPHON METRO GOLDWYN MAYER PLATTEN

ANNA-RUMBA — a. d. Film „Anna“
Silvana Mangano m. Orch. MGM 624

JAMBALAYA
Jo Stafford m. Orch. SV 99

BOTCH-A-ME
Rosemary Clooney m. Orch. SV 96

DELICADO
Percy Faith u. s. Orch. SV 100

C'EST SI BON
Eartha Kitt m. Orch. GA 5118

HI-LILI, HI-LO — a. d. Film „Lili“
ges.: Leslie Caron und Mel Ferrer m. Orch. MGM 578
gesplt.: Ray Martin u. s. Konzertorchester SCM 5065

SEI LIEB ZU MIR — a. d. Film „Schlagerparade“
Charlotte Rank m. Orch. DV 1659

ANNELIESE
Hans-Arno Simon m. Polka-Musikanten BA 918

EIN LIED AUS PARIS — a. d. Film „Moulin Rouge“
deutsch und englisch gesungen, sowie nur gespielt
SV 127, SCM 5051, BA 908, B 554 und MSP 6055

FOXTROT } Potpourris BA 926
SLOWFOX } im exakten Tanzrhythmus

ENGLISH WALTZ }
BAIAO } Will Fantel Sextett BA 927

Vanna Olivieri

„Die korsische Nachtigall“

erstmalig auf Schallplatten

Anema e core, Béguine The Choo Choo Samba
Pepito de Caracas, Samba Malaguena, Bolero
BA 928 BA 929

mit Will Fantel und seinem Orchester



Österreichische

COLUMBIA GRAPHOPHON

Gesellschaft m. b. H.

Wien I

Ital. u. deutsche AKKORDEON

Radio — Musik — Elektro



Franz MATEJKA

Wien VI, Mariahilferstr. 79, B 25 4 48
Teilzahlung bis 12 Monate

originellen Einfall zu Papier gebracht und Erich Meder machte dazu einen kongenialen Text. Überflüssig zu sagen, daß „Uno momento, Maria“ großartig geworden ist. In Charakter und Atmosphäre ähnlich die Rückseite „Ja, man kann mit Mandolinen...“. Erfreulich, daß die technischen Vorzüge dieser Aufnahme sehr deutlich zur Geltung kommen. Erfreulich deshalb, weil die Platte in Wien aufgenommen worden ist und weil wir nicht immer die technischen Eigenschaften loben können. Aber das bezieht sich jetzt nicht auf die Austrophon, deren Platten im letzten Jahr erstaunlich gut geworden sind.

EVELYN KUNNEKE

Herr Kapellmeister, bitte — Oh Leopold
Endlich! Endlich hat unsere Evelyn — eben im deutschen Jazz-Poll auf einem beachtenswerten zweiten Platz bei den Jazzsängerinnen gelandet — wieder eine Platte besungen, die ein Bestseller werden müßte. Der Tango vom Herrn Kapellmeister, der um einen Tango gebeten wird, ist eine bemerkenswerte Komposition. Bemerkenswert schon deshalb, weil Komponist und Autor (Heinz Kück — Lutz Templin) verhältnismäßig unbekannt sind und daher nach der, allgemein kursierenden Version gar keinen Erfolgsschlager schreiben dürften. Wir freuen uns, daß dies doch der Fall war, und daß sich Evelyn Künneke des „Kapellmeisters“ angenommen hat. Sie führt ihn ebenso zum Siege wie Friedrich Wilhelm Rusts „Oh Leopold“, das gleichfalls sofort ankommt und im Ohr bleibt. Das Orchester Karl Loubé begleitet wie immer sehr dezent und läßt sich nur einen Chorus für ein Solo frei. Wir möchten diese Platte allen Freunden von Evelyn Künneke wärmstens ans Herz legen. Da man dazu auch ausgezeichnet tanzen kann, erhöht sich noch die Wirkung. Bravo Austrophon!

EASY MAYA / JOHANNES FEHRING / KLAUS ALZNER

Vaya con Dios — Man braucht zwei zum Tango
Wir haben schon einige Male über Harmona-Platten Unzufriedenheit geäußert. Wir stehen nicht an, zu erklären, daß diese Platte nicht nur die Beste der laufenden Serie, sondern auch eine der besten Aufnahmen ist, die in der letzten Zeit in Wien gemacht wurden. Vor allem bringt sie den südamerikanischen Negerstar endlich ins rechte Licht. Der Erfolgsschlager „Vaya con Dios“ kommt der Mentalität der Sängerin weitgehendst entgegen, eine Trickaufnahme — übereinandergelegte Tonaufnahmen — machen das Ganze noch reizvoller. Die große Überraschung bringt Johannes Fehring auf der Rückseite. „Takes two to tango“. In einem unerhört raffinierten Arrangement, ganz von der Schablone abweichend, kann das Orchester endlich auch auf Platte wieder einmal zeigen, was es kann. Sehr geschickt ist die Hammondorgel eingebaut. Easy Maya singt pointiert und sicher, als hätte sie nie anders gesungen. Eine sehr gute Platte, die wir bestens empfehlen können.

HARMONA

Harmona 16159

SERIE: DIE SCHRECKLICHSTEN PLATTEN DER WELT

Aus alt mach neu
Hier sind gleich zwei „schräge Ottos“ am Werke — leider auch nicht genannte Klavierspieler — ist nicht Klaus Alzner dabei? — die die derzeit große Dixielandrenaissance für eine Klavierplatte ausnützen, die technisch sehr gut gelungen ist und für die jetzt im Fasching die besten Verkaufserfolge bestehen.

Harmona 16158

HIS MASTERS VOICE

JUNE VALLI

Crying In The Chapel — Love Every Moment You Live

Etwas zu besprechen, das die Spatzen schon von den Dächern pfeifen, ist wohl überflüssig. Das ist, wie Sie ja alle wissen werden, mit Crying der Fall. Fürs Vormerkbuch: Der glückliche Komponist heißt Artie Glenn und hat sicherlich schon einen 6 oder 7 Meter langen Cadillac. Noch zu erwähnen wäre, daß das die sogenannte „Standard“-Fassung ist. Für einen Schlager redit gut gemacht. Am meisten hat mich gewundert, daß Joe Reisman begleitet. Von dem hat man doch schon so lange nichts mehr gehört, außerdem war das immer ein gräßliches Orchester. Und jetzt ist er eigentlich gar nicht unnützlich. Tempora mutantur. Muß ich dem Plattenhändler noch den Typ geben, daß die Platte ein gutes Geschäft ist? Sie ist es wirklich.

MGM

BILLY ECKSTINE & SARAH VAUGHAN

Dedicated To You — You're All I Need
Wir bekommen in letzter Zeit in derart reichem Maße gute Platten seitens der MGM, daß man fast Angst bekommt, das Repertoire an solchen Sachen werde sich in Kürze erschöpfen. Hier sind die zwei großen Meister des modernen Jazzgesanges vereint. Wie nicht anders zu erwarten, eine recht gute Leistung, insbesondere, was Dedicated To You anbelangt. Und doch — um wieviel besser

MGM 508

JAZZ-SCHALLPLATTEN

AUS EIGENEN IMPORTEN!

Parlophone — MGM — Franz. Odeon — HMV — LYDSM — Columbia — Pathé — Swing — Vogue — Jazz. Collector — Tempo — Jazz. Selection — Blue. Star — Esquire — Brunswick etc.

NORMAL- UND LANGSPIELPLATTEN

Bitte fordern Sie Prospekte vom

ODEON-MUSIK-HAUS

BERLIN W 15 · KURFÜRSTENDAMM 29

Neue Sonderlisten: Nr. 18 Normalplatten, Nr. 19 Langspielplatten

Flotte Tanzplatten für den Fasching!

- | | | |
|------|--|---------------|
| | Das Orchester Erwin Halletz | |
| | Gesang: Rudi Palme | |
| 9559 | Bravo, Bravo! (Beinah' wie Caruso...) | Foxtrot |
| | Man müßte nochmal zwanzig sein! | Langs. Walzer |
| | Svend Asmussen-Quintett | |
| 5790 | Ten Thousand Miles | |
| | Narcissus | |
| | Das Orchester Erwin Halletz | |
| | Gesang: Erni Bieler | |
| 9560 | Bella Bimba | Mazurka |
| | Auf Jamaica schenken abends die Matrosen | Baiao |
| | Das Orchester Achille Scotti | |
| | Gesang: Billy Toffel | |
| 9188 | Moulin Rouge | Valse |
| | Madame Soubi | Mambo |
| | Hawaientrio Tau Moc | |
| 9555 | Malihini Mele | Hawaientox |
| | Va'lii (König) | Hawaientox |
| | Das Orchester Cedric Dumont | |
| 9557 | Candlelight Waltz | |
| | Plaisir d'amour | Walzer |
| | Das Orchester Karl Loubé | |
| 8709 | Delicado | |
| | Mambo 5 | |
| 9525 | Polka Nr. 1 und 2 | |
| | Das Große Wiener Tanzorchester | |
| 8798 | Moulin Rouge | |
| | Tango-Roulette | |
| | Das Orchester Cedric Dumont | |
| 9179 | Limelight (Rampenlicht) | |
| | Ekstase | |

auf ELITE-Schallplatten

AUSTROPHON Schallplatten-Studio G. m. b. H., Wien III.

Deutsche Austrophon GmbH, Hamburg

Turicaphon A. G. — Zürich - Riedikon

hätte diese Aufnahme ausfallen können, hätte man nur auf musikalische Werte Rücksicht genommen und nicht mit einem Auge jenem Publikum zugewinkert, das „Schlager“ haben will. Es sind nämlich diese beiden Interpretationen dann auch nie große Schlager geworden — sie wurde und wird von Jazzliebhabern gekauft, die sich dieses Team auch in leicht kommerzialisierter Form, schon allein mit Rücksicht auf die technisch und ausdrucksmäßig so vollendete Gesangsweise, nicht entgehen lassen wollten.

GEORGE SHEARING QUINTET

Roses Of Picardy — For You
Endlich sind sie da, die „Roses Of Picardy“. Wenn ich mir vorstelle, wie so mancher Jazzfreund mit feierlichen Händen sein Exemplar in Händen hält, das er sich seit Jahren erträumt hat... Natürlich darf man nie vergessen, daß das Interesse für solche Platten in dem Moment sprunghaft abnimmt, in dem man sie wirklich bekommt. Ja, diese menschliche Psyche hat's in sich. Das sind also Shearing, Wayne, Hyams, Levy und Best, also das Quintet Nr. 1, in ihrem großen Erfolg. Jene, die immer nur auf Wayne und Shearing achten, sei empfohlen, auch ein bißchen hinzuhören, was Marjorie Hyams, die Schülerin Red Norvos, spielt. Das ist schon allerhand. Und die letzten Takte von You klingen fast wie große Oper. Das ist alles, was ich dem Jazzfreund, der das ja alles schon kennt, noch auf den Weg zum Händler mitgeben will.

MGM 587

MARILYN MONROE

Bye, Bye Baby — Diamonds are a Girls best friend
Metro-Goldwyn-Mayer 665
Noch einigermaßen überwältigt von Marilyn in dem Film „Niagara“ liegt nun auch schon ihre erste Platte auf dem Tisch. Schade, daß beide Seiten aus einem Film sind, den wir erst in der nächsten Saison auf 5 D sehen werden und zwar ist es der aufsehenerregende Film „Gentleman prefer Blondes“ in dem außer Marilyn Monroe noch Jane Russell und Laureen Bacall mitwirken. Nun, die ersten Aufnahmen von Americas Sex Bombe sind fast eine Überraschung in derdenhauser positiver Form. Man weiß, daß Filmstars in den seltensten Fällen, wirklich singen können. Diesmal ist es unverkennbar der Stars selbst und man

GAZELL VOGUE

LEE KONITZ	J	EARL BOSTIC
LENNIE TRISTANO	A	STAN GETZ
MUGGSY SPANIER	Z	KID ORY'S CREOLE BAND
KID RENA	Z	CHARLIE PARKER
		ERROLL GARNER
		DAVE BRUBECK

MELODISC JAZZ-COLLECTOR

TEMPO ESQUIRE

Eigene Importe aus Westdeutschlands führendem Versandgeschäft

ELEKTRO-AKUSTIK, Karl-Heinz Pißt
Abt. Versand, Bremen, a. d. Schießmühle 17

Listen und Prospekte unverbindlich

Einzelhändler wenden sich an:

Schallplatten-Import, Bremen, a. d. Schießmühle 17. 30 3 70



FRANZ VOTRUBA

ENKEL des JOH. VOTRUBA

Spezialwerkstätte und Erzeugung für Blechblasinstrumente und Schlagzeuge

Lager von Akkordeon **Fachm. Beratung**

Reparatur sämtlicher Musikinstrumente

An- und Verkauf sowie kommiss. Verkauf

Keine Filiale! Provinzversand!

Nur VII., Lerchenfelder Gürtel Nr. 4

Stadtbahn Burggasse

1 Min. Westbahnhof **B 34 1 56 Z**

braucht keine große Phantasie, um sich zu diesem fast sinnlich erregenden Gesang den Körper dazu vorzustellen. Eine wohlthuende gut akzentuierte Aussprache, teilweise ein flüsternder Sprengesang, dann wieder eine sehr modulationsfähige Gesangsstimme. Musikalisch sind beide Seiten sehr interessant — hervorragend begleitet durch das Orchester der 20th Fox. Die Geschichte vom Mädchen, das in Diamanten ihren einzigen Freund erblickt ist zudem noch fast ein Melodrama. Also geht hin und kauft Marilyn. Ihr habt sie dann zu Hause und könnt euch daran ergötzen.

PARLOPHON

LOIS KODNAR und seine Solisten

Der Weg ins Glück — Die lustige Sennerin Parlophon R 227

Durch Wald und Feld — Das Finkenweibchen Parlophon R 226

Lois Kodnar stellt sich mit diesen beiden Parlophon-Platten allen Freunden ausgewogener volkstümlicher und ländlicher Musik vor. Man bedauert es fast, daß man von diesem ausgezeichneten Solisten, dessen Fähigkeiten wir sehr gut kennen, nicht mehr Solis hören kann, da fast durchwegs sein allerdings sehr gutes Salonensemble dominiert und der Zither als Soloinstrument nur wenig Raum vergönnt wird. Vielleicht lag es aber in der Absicht der Hersteller Volksmusik in salonfähiger Aufmachung zu bringen. Das ist restlos gelungen. Sehr gut, auch vom kompositorischen her, ist „Die lustige Sennerin“ gelungen, die auch gebieterisch zum Tanzen einlädt. Dasselbe läßt sich auch von der zweiten Platte sagen. Hubsch arrangierte, rhythmisch betonte, beinahe von einem Salonorchester gespielte ländliche Tanzmusik. „Das Finkenweibchen“ ist fast ein Charakterstück — hier sind besonders die Streicher des Ensembles besonders herauszuheben.

DER SCHRÄGE OTTO

Die beschwipste Drahtkommode II Parlophon 49056 B

Das mußte eigentlich kommen. Nachdem der „schräge Otto“ ein ausgesprochener Bestseller geworden war und viele Nachahmer gefunden hatte, bringt nun Parlophon die Fortsetzung. Hier erweist sich ausnahmsweise eine Wiederholung nicht nachteilig. Wieder besticht die fulminante Technik des ungenannten Klavierspielers — es gehen viele Versionen um, wer es sein könnte — und auch hier ist wiederum ein bißchen Atmosphäre der Hafenkneipen eingeblendet. Der Dixielandstil kommt stellenweise unerhört echt zum Ausdruck, wie in „Whispering“. Kein Zweifel, daß diese Platte gerade jetzt zum Fasching ein toller Verkaufserfolg werden sollte. Sie verdient es ohne Zweifel.

HELMUT ZACHARIAS

Moulin Rouge — Ein Walzer für zwei Parlophon 49027 B

Ein wenig spät, aber nicht zu spät, denn gerade jetzt läuft der Film „Moulin Rouge“ vor ausverkauftem Haus, kommt auch die Version Helmut Zacharias. Wie selten eine neue Melodie liegt diese zärtliche, schwingende und gefühlvolle Weise dem Spiel des besten deutschen Geigers — er wurde gerade jetzt mit großer Mehrheit im Gondel Jazz Poll zum Geiger Nummer 1 gewählt. Sein Ensemble begleitet verhalten und innig, gerade so, daß der schöne Charakter dieses Liedes, das — man muß fast sagen leider — zu Tode gespielt werden wird — sicherlich der größte Erfolg des vergangenen Jahres war. Auf der Rückseite hört man eine Eigenkomposition von Helmut Zacharias, die nicht aus dem Rahmen der anderen Seite fällt — also sehr gut ist.

PHILIPS

DUKE ELLINGTON

Rock-Skippin' At The Blue Note — The Vulture Song Philips B 21020

Das ist für mich die Platte des Monats. Blue Note ist mit der musikalischen Raffiniertheit eines Ellington-Arrangements ausgestattet. Verantwortlich zeichnen auf der Etikette übrigens drei Personen, die sich, wenn man Bescheid weiß, auf zwei einschränken lassen. Denn jener geheimnisvolle Kennedy, der auf der Etikette zwischen Ellington und Strayhorn prangt, ist nichts anderes wie Ellingtons Vorname. Hier wieder ein neuer Beweis, daß Ellingtons Genie nicht nachläßt, daß er nie stillsteht und, immer in irgendeiner Beziehung seiner Zeit voraus ist. Man muß das bestechende kleine Riff gehört haben, das als Basis für eine unerhört geschriebene und ausgeführte Orchesterarbeit dient. Der Satz entfesselt einen frenetischen Swing, manches klingt brutal, wie etwa das Ray Nance Trompetensolo, das erst nach mehrmaligem Hören in seiner vollen Bedeutung für das Gesamtwerk verständlich wird, dann aber wieder



Akkordeons

Jazztrompeten

Schlagzeuge

u. alle anderen Musikinstrumente

können Sie nirgends besser u. billiger kaufen

HUGO STELZHAMMER

Wien, XIV., Linzerstraße 24-26, Tel. Y 13264

Verlangen Sie Prospekte u. Preislisten

Die Besten!



PHILIPS

- | | | |
|--|---|-----------|
| Moulin rouge
(Ein Lied aus Paris) | Es wird ja alles wieder gut
Maria Mucke | P 44364 H |
| Margreth Löw
und das Österreichische
Rundfunkanzorchester unter
der Leitung von Carl de Groof | Jambalaya
Ruth Bruck | P 44111 H |
| Die Försterlieserl
Tilly Konrath / Hans Schweizer | Das kleine Liebeskarussell
Tony Winkler u. d. Elite-Trio | P 41345 H |
| Rote Rosen, rote Lippen, roter
Wein
Willi Hagara | San Marco Glocken
Willi Hagara | P 44407 H |
| Dreh' dich noch einmal um
Gerhard Wendland | Zucker-Lili
Ruth Bruck | P 44342 H |
| | Mücki-Boogie
Franz Thon und sein Orchester | P 44359 H |



- | | | | |
|---|--|---------|---------|
| Moulin rouge
Rudi Schuricke | Es blüht eine weiße Lilie
René Carol | 49053 B | 49044 B |
| Unter den Sternen des Südens
Bavaria-Quartett | Rumba-Anna
(Die schönste Frau von Peru) | 48954 B | 48997 B |
| Jambalaya
Gerhard Wendland | Vagabundenlied
Gerhard Wendland | 48983 B | 49024 B |
| Die beschwipste Draht-
kommode
Der schräge Otto | Mücki-Boogie
Friedel Hensch u. d. Cypris | 48948 B | 49066 B |
| Optimisten-Boogie
Rita Paul / Bully Buhlan | Manhattan-Boogie
Lony Kellner /
Günther Schnittjer | 48971 B | 48894 B |

Dolly & Lisa

DAS CHARMANTE TANZDUO

p.A. Wien XVII, Urbangasse 16

in
seinen
tempera-
ment-
vollen
National-
tänzen



Foto: Spinner

zart, vor allem eine Stelle, wo ganz leise eine Gegenstimme geführt wird. Der Rhythmus war nie besser. Die Rückseite stellt Jimmy Grissom vor, ein neuer Sänger des Orchesters. Schließlich sei erwähnt, daß die Philips uns diese Aufnahme beschert, noch ehe sie in den USA erschienen ist. Ein Rekord!

ZWISCHEN 5 UND 6 BEI HEINZ SANDAUER

Der Reigen — Tea for two — Das machen nur die Beine — Im Chambre separee — Toxi-Lied — Mexikanische Serenade — Halleluia — Das Lebenslied — There's a small Hotel — There is no Business — Blue Tango — Always — Liebling, mein Herz läßt dich grüßen — Das gibts nur einmal — Jonny spielt auf — Im Café de la paix — Wenn der Herrgott will — Whisky Soda — Illusion — Ich hab mich so an dich gewöhnt — Der Student geht vorbei — Domino — The man I love — Oklahoma — Avant du Mourir — Dreh dich noch einmal um — Das Karussell, das dreht sich immer rundherum

Philips P 10504 R

Diese Platte hat viele Vorzüge. Sie bringt vor allem nach längerer Zeit wieder einmal den bekannten Pianisten und Komponisten Heinz Sandauer, den man zu Unrecht sehr selten hört. Sandauer war nie ein Blender. Er überrascht auch nicht mit Improvisationen à la Erroll Garner. Man könnte ihn am ehesten als den österreichischen Charly Kunz bezeichnen — zumindest in den langsamen gefühlbetonten Melodien. Auf jeden Fall sind alle der 30 Titel typisch für Sandauer. Wir hören also gute Tanzmusik auf Klavier. Sehr geschickt gemischt, wechselt schneller Rhythmus mit langsamem gefühlvollen. Da gibt es Stellen, die irgendwie weich machen, wenn man gerade in Stimmung ist. Eine musikalische Träumerei am Kamin — so könnte man diese Langspielplatte auch nennen. Ein paar Rosinen aus diesem Klavierkonzert, das man am besten zu zweien genießen sollte: Das Lebenslied, Always, Wenn der Herrgott will, Ich hab mich so an dich gewöhnt (großartig!) und Dreh dich noch einmal um. Eine Rhythmusgruppe unterstreicht das blendende Spiel des Pianisten und

Erich Eirisch

der bekannte und beliebte Alleinunterhalter

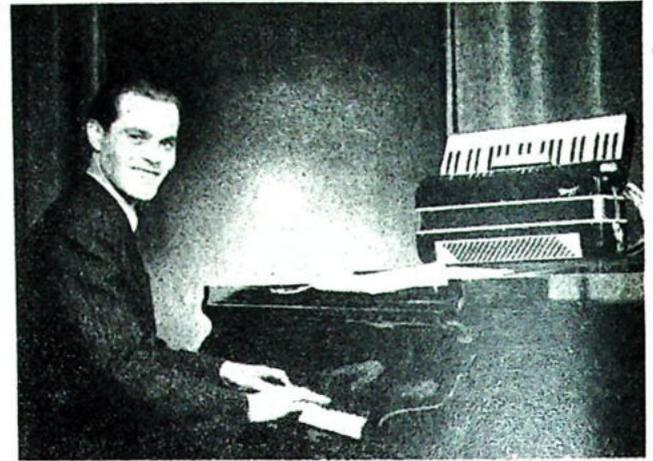


Foto: Swatosch

Innsbruck, Arlberghof • Wien, Stadtkrug
u. v. a. • Derzeit Wien, Ganauser-Bar

**empfiehl sich für erstklassige in-
und ausländische Engagements**

p. A. Wien V, Margaretenstraße 32/40

schafft so die denkbar günstigsten Voraussetzungen, daß man auch herrlich dazu tanzen kann.

ILONKA BECSI mit Orchester CARL BALLABAN

Schenk' dir ein ungarisches Wein — Der lange blonde Sascha, Philips P 41558 H Rassic, temperamentvoll, unverkennbar echt ungarisch und mit einer sehr modulationsfähigen Stimme ausgestattet, so kommt uns Ilonka Becsi mit der Hauptmelodie aus dem österreichischen Erfolgsfilm von 1955 „Der Feldherrnhügel“. Stellenweise wird man an die unvergessliche Gitta Alpar erinnert. Liegt hier das Schwergewicht auf dem Gesang, so bringt die Rückseite das begleitende Zigeunerorchester unter der Leitung des „blonden Zigeuners“ Carl Ballaban zur stärksten Wirkung. Hier hat Ballaban ein Solo, das man sich immer wieder anhören muß, von einer derartigen Brillanz ist es gespielt. Wie wäre es, wenn man dieses ausgezeichnete Team öfters hören könnte?

HARRY JAMES

Palladium Party — Ruby

Philips B 21066

Wir haben so lange keine neue James-Platte am österreichischen Markt gehabt, daß man mit großem Interesse diese ganz neue Aufnahme zur Hand nimmt, besonders in Hinblick auf die Möglichkeit seines Besuches im heurigen Jahr. Der Titel des ersten Stückes stammt offensichtlich von dem bekannten Hollywooder Tanzlokal und ist eine Komposition Sam Donahues, der allen V-Disc-Sammlern gewiß kein Unbekannter ist. Musikalisch wird weniger geboten wie erwartet, der Rhythmus kann nicht befriedigen. James spielt auf beiden Seiten seine üblichen Solis, in Ruby wird aber vor allem Tommy Gumina, ein neuer Akkordeonvirtuose, herausgestellt. Für den Musiker ist diese Platte, wie gesagt, wenig ansprechend, für den Tänzer aber umso mehr. Beide Nummern sind in sehr tanzbaren Tempi gehalten und jener Rhythmus, den ich oben bekräftelt habe, wird 100%ig zu verhindern wissen, daß sich die Partner auf die Zehen steigen. Und das ist doch schon etwas Positives.



Das Fachgeschäft für den Jazzfreund

Schallplatten, Musikalien, Instrumente
Fachliteratur, Kartenvorverkauf

Musikalienhandlung

Max Hieber. München 2

Am Dom, Kaufingerstr. 23, Tel. 24281

DIE SCHALLPLATTE

FRIEDRICH REICH
G. M. B. H.
MÜNCHEN
SONNENSTRASSE 19

LOUIS ARMSTRONG GILLESPIE
GEORG SHEARIN

STAN KENTON LES BROWN
GETZ GETZ PAUL

BILLY MAY
CHARLIE PARKER

Antiquariat Versand Verkauf Prospekte



**Internationale
Actisten-Agentur
Schnitzler
Hamburg**

Wer arbeitet wo?

Erich Brenn, Hamburg	Szobel Ballett, Orienttournee
Richard Rosé, München	6 Veronas, Ankara
Putzi & Renato, Jugoslawien	Vienna Boys, Deutschland
Savina & Tarano, Paris	Wester, Deutschland
Tsay Jung-Kang, Paris	Wiley & P., Deutschland
Rolf Hansen, Hamburg	Eric Zidla, Kopenhagen
Zolnay & Pless, Deutschland	Kirdall & Dolores, Ankara
Charles & Nora Gray, Orient	Pascha & Samuray, Jugoslawien
Clairis-Ballett, Orient	Tao Mae Trio, Belgien
Adanos, Deutschland	Wasta, Schweiz
Borra, Skandinavien	Killer Ballett, Italien
Carsony Brothers, USA	Terno Truppe, Südamerika
Lisa & Roy, Orienttournee	Trio Coletti, Liverpool
5 Hellos, England	Jeanette, Deutschland
2 Imperos, Schweiz	2 Sylvester, Zürich, Börse
2 Lyrk, Cypern	Bittners Dancing Girls, Istanbul
Pepita & Cesar, Deutschland	
2 Pustay, Deutschland	

Ernst Koller

Internationale Künstleragentur
und Konzertdirektion

Sprechstunden
von 9 bis 12 und 15 bis 17 Uhr
Wien I, Annagasse 3a/7

Telefon: Büro R 29 2 10
ab 18 Uhr
und an Sonn- u. Feiertagen R 47 0 41

Telegramme: Döcutour Wien

Richard Rosé

Plauderei mit einem Filmstarparodisten

Kürzlich sahen wir im Linzer Colosseum im Rahmen eines erlesenen Programms mit Wondra und Zwickl. Geschwistern Burgstaller, dem Sanguiniker-Quartett auch den jungen Richard Rosé und unterhielten uns bei seinen Darbietungen glänzend. Richard Rosé imitierte in vollendeter Weise Richard Romanovsky, Oskar Sima, Josef Eichheim, Rudolf Carl, Josef Egger, Theo Lingen, Hans Moser, Karl Hruschka. Das treffen natürlich auch andere Parodisten. Was uns aber besonders gefiel, war die originelle Eigenart des jungen Künstlers und vor allem die wirklich witzigen Dialoge. Man kann mit Vergnügen feststellen, daß hier die landläufigen Wege vermieden werden und der talentierte Richard Rosé den großen Beifall, den er erhielt, ehrlich verdiente.

IHRE OPTISCHEN
EINKÄUFE BEIM FACHOPTIKER

**Rudolf
Eipeltauer**

WIEN, I., WIPPLINGERSTR. 29
U 26 2 79

KÜNSTLER-AGENTUR
AGENCE-ARTISTIQUE

PARKER WIEN

I, WALFISCHGASSE 14
TELEPHON R 20-3-66
TELEGRAMME: PARKER WIEN

Ein bemerkenswerter Vortragsabend

Wir hatten kürzlich Gelegenheit einem von Frau Prof. Lilly Kundgraber im großen Vortragssaal der Akademie für Musik und darstellende Kunst mit ihren Schülern veranstalteten Gesangsabend beizuwohnen und waren von dem hohen Niveau der gegebenen Leistungen aufrichtig beeindruckt. Lilly Kundgraber ist erst seit kurzer Zeit Professorin an der Akademie aber zweifellos für diese ein großer Gewinn. Die individuellen Leistungen ihrer Schüler verraten, daß hier endlich einmal ein individueller Unterricht abgehalten wird. Wenn allen Schülern eine Stimmkultur deutlich anzumerken ist, so frappt bei den Ausländern insbesondere ihre akzentfreie Aussprache und gute Phrasierung. Unter den schon ausgebildeten und durchwegs bühnenreifen Sängern stehen sozusagen Kopf an Kopf zwei Sopranistinnen an erster Stelle. Die Französin Susanne Schellenberger, die in vollendeter Weise Schuberts „Hirt am Felsen“ zum Besten gab und Ruth Jacobson, die bei den Sommerfestspielen 1953 in Aussee die „Königin der Nacht“ mit bestem Erfolg sang, wirkte im Jänner bereits zweimal bei öffentlichen Sängerkonzerten der Ravag mit Orchester als Solistin mit. Fräulein Schellenberger wurde für ein eigenes Konzert und im französischen Rundfunk engagiert. Auch die aparte Französin Ruth Bader ist in ihrer Heimat bereits als Sängerin gut bekannt. Ihr interessanter Mezzo vereint Kraft und Zartheit, wobei Sicherheit und Ausdruck fesseln.

Renée Pablée sang sich erst am Schluff frei, ließ dann aber eine voluminöse in der Höhe strahlende Stimme hören.

Unter den erst kürzere Zeit Lernenden fielen Renate Martínez durch ihren besonders schönen lyrischen Sopran und der vielversprechende warme Bariton des Schweden Bengt Wiksten auf. Ferner der technisch und musikalisch sichere Tenor Karl Kutils und die leider durch Lampenfieber hörbar behinderte schöne Stimme Eva Stähling.

Das geschickt gewählte Programm wurde von dem bekannten Begleiter der Ravag Kplm. Max Kundgraber ausgezeichnet einstudiert und mit gewohnter Meisterschaft begleitet.

MUSIKINSTRUMENTE UND KLAVIERE
auch leihweise

JOSEF POUR

Wien XII, Meidlinger Hauptstraße 47
Telephon R 36 6 47

Sämtliche Artikel
aus dem

MUSIKLADEN KRATOCHWIL

WIEN II, TABORSTR. 52A

sind seit über 30 Jahren vom
Fachmusiker und Künstler bevorzugt

Notenervielfältigung

JOSEF SINGER Wien VI,
Tel. B 25 4 18 Theobaldgasse 9

Metropol-Bae Line

Altstadt 1, Dir. Karl Riepl
sucht laufend Schönheits- und
Kostümtänzerinnen sowie Ballette

Komplette Mikrofonanlage

(Siemens) fast neu (Verstärker und Vorverstärker in kleinem praktischen Reisekoffer zusammengebaut) ab sofort zu verkaufen. S 2500.—. Anfragen bei Kapellmeister A. Pitamic, Salzburg, Franz Josefsstraße 7, oder Elektrobau Florian, Salzburg, Mirabellplatz 6

In Österreich empfehlen sich folgende Firmen für Ihre Einkäufe. — Sie werden als Podium-Leser besonders zuvorkommend bedient und beraten werden.

GEORG **H A I D** & CO.
MUSIKINSTRUMENTENERZ., MUSIKALIEN
9. ALSERSTR. 36 • A 24 3 4 8

Spezial Hawaii-Gitarren

„Ostroton“ SÄMTL. MUSIK-
INSTRUMENTE
BESTANDTEILE
REPARATUREN
ANTON OSTRIZEK JUN.
EIGENBAUMEISTER
7. KAISERSTR. 105 • TEL. B 39 172 B

Spezial Gibson-Gitarren

Vertrauensvoll kaufen die prominenten
Künstler und Musiker seit über 80 Jahren

bei **FROMM'S**
SPEZIAL-MUSIK-FACHGESCHÄFT
Wien II, Taborstraße 21 a
Telefon A 40 0 58

Akkordeons: Hohner, Scandall,
Sopran, Eietra BILLIGER! 5-reihige
Knopf-Akkordeons, B-Tenor-Saxo-
phone, versilbert, vergoldet, neu, S 3800,-

Es-Sax., neu, S 2980,-
B-Jazz-Trompeten, neue Mod., Holton,
(S 1975,-), Dolnet (S 2250,-) eingelangt.
Alle Posaunen, Jazz-Hawaii-Gitarren,
Kontrabässe, Klarinetten, Schlagzeuge.

Neue Blätter für Klarinetten und Saxo-
phone, sowie Spezial-Pfandstücke für
Jazz-Trompeten (Hot-Ton), Pirastro-
und Thomastik-Saiten für Violine,
Cello, Kontra-Baß, Euis und Zubehör.
Besonderes Entgegenkommen.

Preisliste kostenlos! Versand überallhin!

GEBR. PLACHT

Musikinstrumente, Saiten
und Bestandteile
Grammophone und Schall-
platten

Telephon R 22-6-93

Wien I, Rotenturmstraße 14

WUKITZ

Das SPEZIALHAUS für den
MUSIKER

an der Pilgrambrücke

Tel. A 34 6 22

Herstellung von Euis für sämtl. Musikinstrumente

KARL ZAMEK'S WWE.

Wien VII, Medlaristengasse 1, Telefon B 36 6 93

AKKORDEONS

sämtliche Instrumente

R. I. EDLINGER

Wien II, Praterstraße 11, bei
der Schwedenbrücke

Tel. R 44-0-13

PREISE REDUZIERT!

Josef **STECHER**

Spezialist für
Holzblasinstrumente
und Saxophone

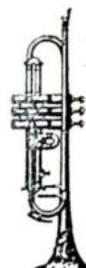
Wien VI,
Mariahilferstr. 51
3. Hof
Ruf B 24 2 11

ANTON DEHMAL'S NACHF.
MUSIKINSTRUMENTE-ERZEUGER

Jazzband-Blasinstrumente und Schlagzeuge nach den
neuesten, jetzt in Verwendung stehenden Modellen
Großes Lager sämtlicher Blech-, Blas- und Streich-
instrumente, sowie Saiten und aller Bestandteile.
Reparaturen aller Musikinstrumente werden solidest
und prompt durchgeführt. Sämtliche Metall-Blas-
instrumente für Künstler und Solisten.

Erzeugung feinsten Instrumente für Militär- und Zivil-
musikkapellen

Wien VII, Breitengasse 1 / B 33 4 85



ROBERT WALDHÄUSL

Klavierbau u. Leihanstalt
Miete - Verkauf - Reparatur
Wien VII, Stiftgasse 8
Tel. B 30 4 26

Ferdinand Blau

Spezialist für Saxophon-Mundstückerzeugung
etc. — Sämtliche Musikinstrumente und
Zubehör erhältlich

Selmer-Saxophone lagernd

Neue Adresse: Wien XX,
Klosterneuburgerstr. 18 Tel. A 41 2 92

Das
Schlagzeug
von

ALLE
MUSIKINSTRUMENTE
EIN
UND
VERKAUF
GEGENHEITSKÄUFE



Achtung! Neue Anschrift:
Wien IX, Liechtensteinstr. 80



das Italienische
Spitzenakkordeon

Generalvertreter für Österreich:
DONNER

Wien VII, Mariahilferstraße 64, Hochparterre
Telephon B 38 1 56 U



HOHNER

Musikinstrumente
überall
erhältlich!

Die

Vertriebsgesellschaft für Hohner

Musikinstrumente Ges. m. b. H.

Wien I, Trattnerhof 2/V, Tel. R 23 2 31

besät Sie jederzeit!

MUSIKINSTRUMENTE



GOLL

Alle Musikinstrumente u. Zubehör
Ein- u. Verkauf

WIEN I, BABENBERGERSTR. 1-3 B 21 0 70

NEU FÜR WIEN!

Richard Rosé
DER PARODIST DER FILMKOMIKER



Nach seiner 2monatigen
 erfolgreichen Österreich-Tournee
 (Humorexpreß Hannes Leitner)

p. A. „Internationales Podium“, Wien VII.

„2 Sylvester“ im Karneval?
 Heiterste Laune auf jeden Fall
 Können zu allen Jahreszeiten

Ihnen die **„2 Sylvester“** bereiten!

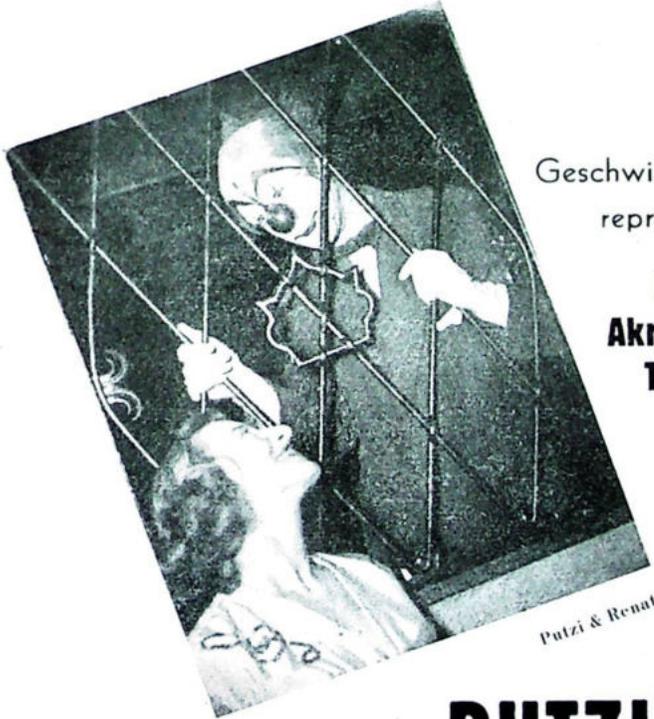


Karikatur: Köck, Gmunden

Wir haben aber auch parat
 Eine Sängerin von Format!
 Mit Herz — mit Schwung — mit Harmonie

Olly Riccardi singt für sie!

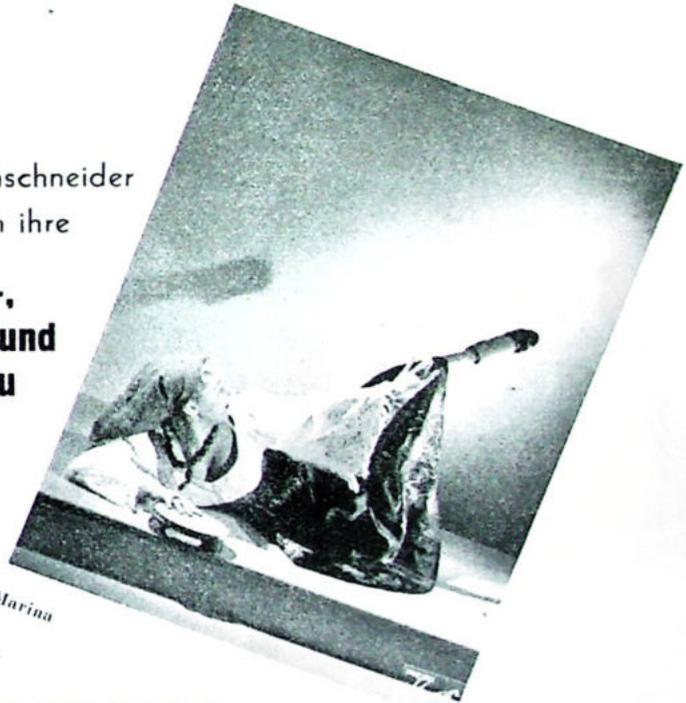
p. A.: Wien II, Hollandstr. 8/II/24, A 45 0 12



Putzi & Renato

Die
 Geschwister Strohschneider
 repräsentieren ihre

**Musikal-,
 Akrobatik- und
 Tanzschau**



Marina

PUTZI & RENATO

Von ihrem Gastspiel aus Deutschland
 zurückgekehrt, ab 1. Februar auf
 Jugoslawientournee, 1. Station Zagreb

2 SAROMYS

MARINA

GEBUCHT: PARKER, WIEN

p. A.: Wien II, Stüwerstraße 13/18

Herrn
Karl Bittner
Wien XV.,
Avedikstrasse 23/3

DAS STADLER-BALLETT



AUF SEINER ERFOLGREICHEN EUROPA-TOURNEE

Truppenchef:
Fred Stadler

Künstl. Leitung:
Hilda Stadler

Ballettcorps:
6 Tänzerinnen



GENÈVE/SCHWEIZ: Cabarett BA-TA-CLAN 1.—15. 11. 1953 geb. Willers
MILANO/ITALIA: Cabarett PORTA - D'ORO 16.—30. 11. 1953 geb. Grata
ZAGREB/JUGOSLAVIA: Artisticka Pozornica — Hotel Esplanade geb. Barett
WIEN: Cabarett „CASANOVA“ 1.—15. 1. 1954 geb. Koller
SALZBURG: Cabarett „CASANOVA“ 16.—30. 1. 1954 geb. Parker
DÜSSELDORF: Leimbachs Weindorf im Re-Engagement 1. 2.—15. 3. 1954 geb. Lindemeyer
16.—31. 3. Ferien in Essen-Ruhr

Frei für die ganze Welt: Ab 1. April 1954. Offerten erbeten! (Gute Tänzerinnen gesucht)

Perm. Adresse: ESSEN-WEST (RUHR), LEPSIUSWEG 24 (ALLEMAGNE)